

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

271 (30.9.1936)



Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Viertelwöchliche Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pf. Trägergeld. ...

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE



STAATSANZEIGER

Karlsruhe, Mittwoch,

den 30. September 1936

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis: 1. Preisliste Nr. 10: Die 15 gep. Millimeterzeile (Reihenbreite 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. ...

Landesausgabe Karlsruhe

10. Jahrgang / Folge 271

Spanien vor der Entscheidung

Erster Bericht eines Geretteten aus dem Alkazar über den zehnwöchigen Heldenkampf gegen die bolschewistische Übermacht

Das Ziel: 300000 Arbeitsmänner

Erlaß des Führers über Dienstzeit und Stärke des Reichsarbeitsdienstes

\* Berlin, 29. Sept. Im Reichsgesetzblatt vom 28. September 1936 wird ein Erlaß des Führers und Reichsarbeitsdienstes über die Dauer der Dienstzeit ...

Französische Währungsvorlage angenommen

\* Paris, 29. Sept. Frankreichs Kammer hat nach einer Sitzung, die insgesamt 24 Stunden währte, am Dienstagvormittag die Währungsvorlage mit 350 gegen 21 Stimmen angenommen. ...

Alle Grundfälle über Bord geworfen

Die Pariser Abendpresse zur Annahme der Währungsvorlage

\* Paris, 29. Sept. Die Annahme der Regierungsvorlage über die Frankendeckung wird von der Pariser Abendpresse allgemein scharf kritisiert. ...

Unaufhaltsamer Vormarsch auf Madrid

300 Mann der Alkazar-Besatzung mit an der Front

St. Jean de Cruz, 29. Sept.

Von den Offizieren und Soldaten des Alkazar, die von den nationalitistischen Truppen befreit worden sind, waren nur noch 300 kampffähig. ...

Zwischen haben die nationalitistischen Truppen ihren Vormarsch über Toledo hinaus fortgesetzt und sollen, wie der Rundfunksender Burgos mitteilt, die Eisenbahnlinie von Toledo nach Madrid unterbrochen haben. ...

Wie aus Madrid verlautet, hat man die nähere Umgebung der Stadt in Erwartung der Nationalisten in aller Eile befestigt. Die zahlreichen Verletzten, die aus den letzten Kämpfen in die Madrider Hospitäler gebracht worden sind, dürfen keine Besuche mehr empfangen. ...

Roter Kreuzer im Seekampf versenkt

Westlich von Tarifa (in der Nähe Gibraltars) kam es zwischen einem nationalen Kreuzer und dem marxistischen Kreuzer „Gravina“ und dem Torpedoboot „Almirante Fernandez“ zum Kampf. ...

Wiederauferstehung der Weltwirtschaftskonferenz?

Neue französische Pläne — Vor einer Erklärung Schachts

Draftbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. September.

Aus Paris kommt die erkrankliche Meldung, daß der französische Ministerpräsident Léon Blum sich Ende der Woche nach Genf begeben werde, um dort den Zusammenritt einer Währungs- und Volkskonferenz in Basel vorzuschlagen. ...

Schon die Spuren mühten in diesem Falle sprechen: Neben den wichtigeren prinzipiellen Fragen allgemeiner Natur, zu deren erster Behandlung man damals in London nicht mehr kam, war es bezeichnend die gefährliche Klippe der Währungsstabilisierung, an der die Konferenz vornehmlich scheiterte. ...

Das Schwergewicht hat sich zwar inzwischen völlig verlagert, da der Goldblock verschwunden ist, aber immerhin sind alle anderen Voraussetzungen für das Gelingen einer neuen Überkonferenz nicht weniger verworren und unzureichend als damals. ...

Auf deutscher Seite ist für Mittwoch die schon angekündigte Erklärung des Reichsbankpräsidenten vor dem Zentralauschuß der Reichsbank zu erwarten. ...

anderer Teil wurde von dem französischen Dampfer „Moutoubia“ aufgenommen, der in der Nähe kreuzte. Als die „Gravina“ in den Fluten versank, stellte der nationale Kreuzer alle seine Batterien auf das zweite Torpedoboot „Almirante Fernandez“ ein, das jetzt ebenfalls schwere Treffer erhielt und versuchte, sich außer Schußweite zu bringen. ...

Moskau sieht die Lage schwarz

\* Moskau, 29. Sept. Die sündigen Fortschritte der nationalitistischen Truppen können auch von der sowjetischen Presse nicht länger verheimlicht werden. ...

Der Sonderberichterstatter der „Pravda“ will sich zwar dieser Meinung noch nicht anschließen, sieht sich aber doch zu der Feststellung gezwungen, daß der Flugzeugpark der Verteidiger Madrids in der letzten Zeit stark zusammengeschwunden sei und daß auf nationalitistischer Seite sowohl die motorisierten Truppen als auch die Kavallerie eine unzumutbar hohe Verluste erlitten haben. ...

deutschen Feststellungen keine Veränderung der Lage ergeben.

Sowohl Schacht wie Reinhardt haben mit aller Deutlichkeit erklärt, daß die Weltwirtschaftskonferenz nicht als verantwortliche Stelle an Währungsexperimenten denkt, die das große Aufbaugeschäft Adolf Hitlers erschüttern müßten.

Trotzdem darf es als begrifflich angesehen werden, daß die Erklärung Schachts auch in der internationalen Öffentlichkeit mit großer Spannung erwartet wird. Deutschland hat zwar durch sein sicheres und lückenloses System seiner Außenhandels- und Devisenpolitik auch für das Währungspolitische eine so gut wie unangreifbare Stellung geschaffen. ...

Dies tritt als entscheidendes Merkmal in Erscheinung, daß Deutschland nun einmal gut, wenn nicht der beste Kunde einer großen Anzahl von Ländern ist, deren währungspolitische Situation eine ähnliche ist, wie die Deutschlands selbst. ...

Daß die Stimme Deutschlands eine gewichtige Rolle spielen wird, liegt in der Tatsache begründet, daß die Kaufkraft eines 85-Millionenvolks ein untrennbarer Bestandteil jeder Ermägung ist, die eine Umordnung der Weltwirtschaft betrifft.

Kultur der Werktätigen

Von

Otto Weigel M.d.R.

Seit den Anfängen der Entwicklung des Arbeiterstandes geben die Bestrebungen im Lebenskreis des Arbeiters dahin, eigene Kulturformen zu entwickeln. ...

Urformen von Brauchtum und Kultur stammen aus dem bäuerlichen Leben. Diese bäuerliche Kultur stellt eine geschlossene Einheit zwischen Arbeitstätigkeit, Wohnkultur und Freizeitgestaltung dar. ...

Die mittelalterliche Stadtgemeinschaft mit der Vorfürsorge des Handwerks schuf jenes Brauchtum, welches heute noch die Tradition des Handwerkes trägt und seinem Berufsstand Stolz und Inhalt gibt. ...

Die bürgerliche Kultur aber entwickelte sich abseits des Lebens des Volkes, abseits der bäuerlichen Kultur und abseits der Millionen Arbeiter. ...

Der lebendige Mensch als harmonische Einheit ging verloren. Das nationalsozialistische Deutschland hat dem Arbeiter seine Stellung in der Volksgemeinschaft und seine Ehre wiedergegeben. ...



schaffen ist, so kann die Nachbarschaft zwischen Betrieb und Siedlung im Raum gestaltet werden. Steht das Haus im Grünen und auch die Fabrik in der Landschaft, dann wird auch hier sich eine seelische Einheit im Erleben entwickeln können. Die Bewegung „Schönheit der Arbeit“ hat hier große Aufgaben. Die Siedlung schafft aber auch die zweite Voraussetzung zu jeder Kulturentwicklung, die Gemeinschaft. In der Miestöferne entwickeln sich die Menschen auseinander. In der Siedlung finden sie sich als Nachbarn zusammen. Es bewahrt sich hier der Satz: zu einer guten Nachbarschaft gehört zuerst eine rechte Entfernung.

Bei der Gestaltung der Feiern in Familie und Gemeinschaft und der Freizeit werden sich die bunten Brauchstücker bäuerlichen Lebens mit der Vielgestaltigkeit der Symbolik der Maschinenarbeit zu ganz neuen Formen entwickeln. Hammer, Rad, Erz und Stahl, das Erleben der gewaltigen Energien in den Maschinen, Feuer und Flamme der Döschöfen, die dröhnenden Motoren, gewaltigen Geschwindigkeiten, all dies wird wieder so stark von den naturverwirrten Arbeitern erlebt werden, daß aus ihnen heraus ein neuer Anteil des deutschen Arbeiteriums an der deutschen Volkskultur, ja ihre ganz wesentliche neue Befruchtung sich in unfrer Zeit vollzieht. Weil der arme Sohn des Volkes sich wieder als sein treuerer erweisen hat, deshalb ist seine Haltung vorbildlich. Die nationalsozialistische Kultur des Dritten Reiches ist aber wesentlich Haltung und somit eine Kultur der Werktätigen.

### Maßnahme gegen betrunkene Fahrer

Blutuntersuchung für das ganze Reich angeordnet

\* Berlin, 29. Sept. Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat durch einen Runderlaß vom 25. September im Rahmen des polizeiarztlichen Aufgabekreises die Blutuntersuchung auf Alkohol bei Verkehrsunfällen für die gesamte staatliche Polizei angeordnet.

Die Blutuntersuchung war zunächst versuchsweise im Bereich der Polizeiverwaltung Berlin eingeführt worden. Auf Grund der hierbei gemachten Erfahrungen hat sich der Reichs- und preussische Minister des Innern entschlossen, die Blutuntersuchung allgemein für alle an einem Verkehrsunfall beteiligten Personen anzuordnen, bei denen dringender Verdacht alkoholischer Beeinflussung besteht.

Für die Alkoholbestimmung im Blut wird die Mikromethode des schweidischen Arztes Professor Dr. E. M. P. Widmark im Runderlaß als allgemein anerkannt und zuverlässig bezeichnet. Das Blut wird möglichst sofort nach dem Unfall durch einen kleinen Stich in das Ohrläppchen oder die Fingerspitze entnommen und in besonders vorbereiteten Glasampullen aufbewahrt. Das Widmark'sche Verfahren hat sich im Laufe der Jahre bewährt und seine gesicherte Grundlage durch den Paragrafen 31a der Strafprozessordnung erhalten. Zur Durchführung der Blutentnahme und der klinischen Untersuchung sind, soweit dabei ein polizeiliches Interesse vorliegt, zur Erziehung von Kopfen in erster Linie die beamteten Aerzte zu beauftragen.

Als ein besonderer Wert der Widmark'schen Methode wird in dem Runderlaß des Reichsministers des Innern der Umstand bezeichnet, daß nicht nur die alkoholische Beeinflussung, sondern auch die Nüchternheit nachgewiesen werden kann, was zur Entlastung eines Angeklagten von entscheidender Bedeutung sein kann.

### Uraufführung im Badischen Staatstheater:

## „Mensch mit uns“ ein neues Nibelungen-Drama von H. Burte

Wie wir in einem Teil unserer Auflage schon mitteilten, wurde die Uraufführung von Hermann Burtes Schauspiel „Mensch mit uns“ zu einem einzigartigen Erfolg für den Dichter. In der Festaufführung im Badischen Staatstheater sah man Reichshatthaler Robert Wagner, Ministerpräsidenten Köhler, Kultusminister Dr. Bader, Gebietsführer Kemper, Landeskulturwalter Schmidt, Oberbürgermeister Jäger und zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates und des badischen Kunst- und Kulturlebens. Die Aufführung wurde im Rahmen der Gaunkulturwoche ein Ereignis, das über die badischen Grenzen hinaus eine große Bedeutung gewann.

Als der Nationalsozialismus auf allen Gebieten eine grundlegende Wandlung schuf, gab er auch der dramatischen Dichtung, die als Kunstform am meisten ein Spiegel des Lebens ist, ein neues Fundament und stellte damit die wirklichen Aufgaben mit der Prophezeiung der Neumalkungen in Widerspruch, die da wissen wollten, daß aller echten Dichtung mit dem Durchbruch unserer Bewegung ein Ende gesetzt wäre.

Gerade in der sich täglich in zahlreichen Aufführungen der deutschen Theater darbietenden Kunst wurden die Folgen dieses grundlegenden Umwandlungsprozesses deswegen um so deutlicher, weil gerade sie von aller Kunst am meisten im Mittelpunkt des neuen Blickfeldes stand. Unfähigkeit und Chaos herrschten auf der einen Seite, auf der anderen ein geschäftstüchtiges, instinktives Konjunkturrittertum, das da meinte, seine nationalen Kritikprodukte auf die Bretter des deutschen Theaters als Erzeugnisse des Deraufstimmens einer neuen Zeit stellen zu können.

Die Zeit hat sie alle eines Besseren belehrt, sehr ernst belehrt, und sie in die ihnen zukommenden Bahnen zurückgewiesen. Mit der neuen Weltanschauung ergaben sich neue Stoffe für die dramatischen Dichter, Stoffe vor allem, die vorher niemand bearbeitete, ja, deren Werte für unser Volk nicht einmal erkannt worden waren, begannen sich in den Vordergrund zu schieben und traten mit verbindlicher Forderung an unsere Dichter heran. Eine Reihe wertvoller Dramen sind inzwischen bereits über die deutschen Bühnen gegangen und haben sich in Hunderten von Aufführungen bewährt. Immer neue sind dazu gekommen. Und so sind in drei Jahren eine Anzahl von Werken Zeugen unserer Weltanschauung geworden als wertvolle Dichtungen, auch wenn eine bestimmte Sorte von Uteroturfürkern sie nicht in ihr Schema „einzuordnen“ vermögen.

Mit an die erste Stelle in dieser Reihe aber ist mit der Uraufführung im Badischen Staatstheater das Schauspiel „Mensch mit uns“ des badischen Dichters Hermann Burte gerückt. Mit einer bis dahin kaum gelungenen Klarheit gestaltet Burte in diesem Schauspiel

# „Bis zum letzten Mann und zur letzten Patrone“

## Das war der Schwur der Alkazar-Befehlung / Der Bericht eines Geretteten

Vom U.P.-Sonderkorrespondenten Padaro

Madrid, 29. Sept. Diesen Bericht über die Leiden, die die Alkazarbefehlung bis zu ihrer Entdeckung durch die nationalsozialistischen Kolonnen durchmachen mußte, gab mir Reunant Toma Katina, der verwundet und völlig abgezehrt ins Krankenhaus eingeliefert wurde.

### Glänzender Geist auch bei den Frauen

Katina berichtet, daß die 1800 Eingeschlossenen anfänglich Wasser im Ueberfluß gehabt hätten. Die tiefen Brunnen, die aus dem Granitgebirge der Berghöhe, auf der der Alkazar sich erhebt, ausgebohrt sind, seien bis an den Rand gefüllt gewesen.

„Der Wasserortrat nahm dann jedoch wegen der großen Trockenheit bedingentlich ab; wir mußten das Wasser rationieren. In den letzten 70 Tagen der Belagerung fand für jeden nur 1 Liter Wasser täglich zur Verfügung. Wir Männer stellten einen Teil unserer Ration den Frauen, vor allem den Müttern der beiden während der Belagerung im Alkazar geborenen Kinder, zur Verfügung. Die Frauen, die einen unbeschreiblichen Heroismus bewiesen, wählten sich jedoch, besondere Vergünstigungen anzunehmen. Ihre Haltung war über alle Worte großartig angeht des ständig drohenden Todes und der Tag- und Nachtangriffe, die die Not unter Einfluß aller neuzeitlichen Kriegsmittel gegen unsere Stellungen unternahm. Ein gelungener Ausfall erweiterte unseren Lebensmittelvorrat von Pferden und Maultieren um 200 Saft Korn, das wir in einem Getreidepeicher außerhalb der Alkazarmauern erbeuteten. Aus dem Korn bereiteten wir ein schwarzes Brot, das feinhart war. Wir aßen jedoch nicht zu unserem Vergnügen, sondern nur zu dem Zweck, uns für den Widerstand gegen die Not bei Kräften zu halten.“

### Handango trotz Tod und Teufel

Unsere gute Naame erhielten wir uns mit Hilfe der Radioapparate, die wir bei unserer Flucht in den Alkazar mitgenommen hatten. Sendungen konnten wir zwar nicht, aber wir konnten die Sendungen der Stationen Madrid und Lissabon empfangen. Wurde Tansamulki gesendet, dann improvisierten wir Jungen einen frohen Handango (spanisches Tanz) trotz des lauernden Todes. Dieser Geist hielt uns aufrecht und ließ uns jedes noch so furchtbare Bombardement ertragen.

Madrid meldete immer wieder, daß die nationalsozialistischen Streitkräfte geschlagen worden seien und große Verluste erlitten hätten; wir konnten nicht wissen, wieviel an diesen Berichten wahr, wieviel falsch sei. Aber es fütterte uns auch nicht, denn wir hatten uns selbst die fernerliche Verpflichtung abgenommen, auszuhalten bis zum letzten Mann und zur letzten Patrone.“

Katina schilderte dann die Nächte in den unterirdischen Gewölben des Alkazar, die

nur von den flackernden Kerzen aus Pferdetaig dürrig erhellt waren.

„Jede Nacht patrouillierten Wachen, die sich in bestimmten Zeitabständen abhiefen, durch die ausgedehnten Befestigungsanlagen des Alkazar. Wir anderen, die nicht Wache hatten oder nicht schliefen, gaben uns Mühe, die Frauen bei guter Stimmung zu halten. Allerdings war das nicht schwer, denn die Stimmung der Frauen war glänzend. Sie beschäftigten sich mit Näharbeit, befestigten unsere Uniformen aus Roden und Geschirrwäsche war zumeist unsere Aufgabe. In vielen Nächten haben wir kein Auge zutun können. Die Gegner griffen an. Wir begaben uns an unsere Maschinengewehre und nahmen die roten Milizen unter Feuer.“

### Ein nervenaufreibendes Geräusch

Katina erzählte dann, daß die Tage, da die roten Bergarbeiter Sprenglöcher in die vier Meter dicken Mauern bohrten, die nervenaufreibendsten für die Alkazarbefehlung gewesen seien. Vor allem die Frauen und Kinder seien durch das ewige Bohrgeschrei, das überall in der Burg zu hören war, fast wahnsinnig geworden. „Glücklicherweise“, so fügte Katina hinzu, „ist durch die Sprengung der Burg keine Frau getötet worden. Die Frauen haben sicher in den unterirdischen Katakomben gefesselt, die sich gegen Dynamit und Fliegerbomben als unzerstörbar erwiesen.“

### Die 300 dienstältesten Politischen Leiter fahren durch Hessen-Nassau

Berlin, 29. Sept. (Eig. Meldung.) Auch in diesem Jahr veranlassen die 300 dienstältesten Politischen Leiter der NSDAP, 10 alte Kämpfer aus jedem Gau, eine Gemeinschaftsfahrt. Die Reise nimmt am 7. Oktober von Frankfurt a. M. aus ihren Anfang und führt durch das Gebiet des Gau Hessen-Nassau. Am 10. Oktober werden die alten Kämpfer wieder in Frankfurt eintraffen und von dort aus die Rückreise in ihre Heimatgegenden antreten.

### Italienisches Flugzeug ins Meer gestürzt

Neun Tote, ein Verletzter

\* Bengasi (Tripolis), 29. Sept. Ein Flugzeug der italienischen Luftverkehrsgesellschaft streifte beim Rückflug nach Bengasi die Außenwand eines Schiffes und stürzte ins Meer. Vier Mitflieger der Befehlung und fünf Spezialarbeiter kamen dabei ums Leben. Ein Telegraphist wurde verletzt. Das Flugzeug war kurz vor der Katastrophe in Bengasi aufgestiegen, hatte in der Luft eine Beschädigung erlitten und wollte deshalb schnellstens zu seinem Ausgangspunkt zurückkehren.



Der Führer und Reichskanzler hat dem Baugewerksmeister a. D. Hermann Weiland in Duisburg aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben gegeben lassen.

Der Führer und der Reichspropagandaminister haben auf Begrüßungstelegramme des internationalen Autorentreffens mit Telegrammen geantwortet, in denen die besten Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf der Tagung ausgesprochen werden.

Ein Appell des Reichsernährungsministers H. W. Darré aus Anlaß der Werbeflaktion „Kampf dem Verderb“ wird von Staatssekretär Wade im deutschen Rundfunk am heutigen 30. September in der Zeit von 19.45 Uhr bis 20 Uhr verlesen.

Die Reichsarbeitstagung des Amtes für Berufsberatung und Betriebsführung, die durch die große Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in den Krollsälen in Berlin eröffnet wurde, vereinigte am Dienstag die maßgebenden Männer der deutschen Wirtschaft, Beauftragte der Partei und des Staates sowie die Referenten des Amtes.

Das Danziger Schöffengericht verurteilte den sozialdemokratischen Danziger Stadtverordneten Emil Strahel wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnis. Strahel hatte am 10. Juni d. J. den Angehörigen des nationalsozialistischen „Danziger Arbeiterpakt“, Felix Schulz, auf der Straße in bestialischer Weise niedergeschlagen.

### 142 Tote, 4184 Verletzte

\* Berlin, 29. Sept. Der Reichs- und preussische Verkehrsminister gibt bekannt: 142 Tote, 4184 Verletzte sind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich während der vergangenen Woche.

### Hauptgeschäftsführer Dr. Karl Neuföhler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuföhler, für politische und allgemeine Nachrichten: Bewegung und Parteimachrichten: Wolf Steinbrunn, für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Hörmann, für Turnen, Sport und den Heimatteil: Richard Wolterman, für bildliche Nachrichten: Hugo Böhler, für Lokales: Max Böde, für Wirtschaft: Erik Feil, für Bilder: Erik Schweizer, für Anzeigen: Karlheinz Windgötten, Ewaldine in Karlsruhe. (Zur Zeit ist Verbleibe Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.) Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe. Nationaldruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsanstalt G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

D.A. VIII. 1936

Zweimalige Ausgabe . . . . . 11 608 Stück

darunter: . . . . . 8 063 Stück  
 Reichs-Rundschau . . . . . 1 750 Stück  
 aus der Ortenau . . . . . 1 750 Stück

Einmalige Ausgabe . . . . . 59 787 Stück

darunter: . . . . . 36 297 Stück  
 Reichs-Rundschau . . . . . 12 469 Stück  
 aus der Ortenau . . . . . 10 671 Stück

Gesamtdruckauflage 71 945 Stück

### rischen Bändigung Brunhilds durch Sigfried in Worms.

Mit der Preisgabe dieses Geheimnisses an die „Mensch mit uns“ Grimhild verrät er Brunhild und damit auch seine Art. Daher klagt Hagen gegen ihn vor dem Thing. Von seinem Standpunkt aus mit Recht, denn für ihn, dem Menschen, ist Sigfried schuldig. Diese Schuld kann er allein lösen durch den Tod. Die einzige verwundbare Stelle Sigfrieds im Rücken, ist für Sigfried selbst nicht erreichbar, also muß Hagen ihm helfen, um die Schuld von ihm zu nehmen. Die Feme verurteilt Sigfried einstimmig. Hagen löst ihn. Und erst im Tod vereinigten sich Sigfried und Brunhild. Mit ihnen werden die beiden letzten ihrer Art.

In einer großen, langsam ansteigenden Linie hat Burte diesem Stoff eine dramatische Form von bezaubernder Gewalt gegeben. In einer weit ausscholenden Exposition baut er den Schicksalsweg Sigfrieds, aus dem er im Höhepunkt, in der Gerichtshalle, sich nicht mehr lösen kann. Dieser vierte Akt ist der große Angelpunkt des ganzen Schauspiels, in dem mit der Klage Hagens und der Haltung Sigfrieds eine Fülle der Probleme herbeibringt, doch nie so, daß von der Klarheit des Ganzen, von der großen Linie etwas verloren geht, selbst wenn zeitlich später liegende Fragen und andere gelagerte Probleme anklingen in diesem wunderbaren Kosmos. Mit niederstürzender Gewalt fällt von hier aus die Kurve, die bis zum Tode Sigfrieds und Brunhildens führt.

Die Menschen Burtes sind von Fleisch und Blut, sprechen eine seltene, uns zeitnahe Sprache, die frei von aller hochtrabenden Phrase und dichterisch überhöhten Wust ist und uraltens Mythos denkbar nahe bringt. Das Werk ist durchdringt von heilem, pulsierendem Leben, von schwerem, wuchtigem Mythos und von einer dramatischen Logik, die uns in ihren Bann zwingt.

So hat Burte in seinem „Mensch mit uns“ ein Drama gestaltet, das erfüllt ist von dem Geist unserer Zeit. Es findet von Gezeiten, die auch uns gelten: Gezeiten der Gemeinschaft und der Rasse. Daß das Werk die und da Längen aufweist, daß in Sprachlichen der Dichter noch manches wird ausfüllen, einige offensichtliche sprachliche Mängel, Unebenheiten und Anachronismen wie a. D. den Vergleich des Helden mit der Art der Juden wird beseitigen müssen, das sind Nebenmäßigkeiten im Hinblick auf das große wohlgeplante Ganze. Das Werk ist vollständig im edelsten Sinne des Wortes. In ihm lebt das germanische Schicksal aus der Edda, dem Nibelungenbuch unserer Urabnen. Wenn Burte, ebenso wie in seiner Weise Richard Wagner, nicht auf die dichterisch gemandelten Formen, a. B. auf das Nibelungenlied mit seinen Zeitgebundenheiten zurückgreift, so erreicht er damit eine Reinigung des Urstoffes von allen fremden Zutaten für eine Zeit, deren Weltanschauung den Mythos erst voll begreift.

### Die Aufführung

Die Aufführung unter Feliz Baumhach's Leitung hatten den dem Werk entzündeten Schwung. In groß angelegtem Zug gelang es dem Spielleiter, der Dichtung ihre erforderliche Echtheit zu geben, die sie für

### den Zuschauer und auch für den Darsteller zu einem

Dokument des Lebens macht. Von der im Tiefen folgenden Ruhe der ersten beiden Akte führte er das Werk über den beginnenden Schwung des dritten zu einem neuen großen Eindruck im vierten Akt, und ließ es dann aufklängen in der erschütternden Sterbesezene Sigfrieds. Während wirkte hier das Aufbegehren, auf dem Reiter nach, Sichtlich läßt sich für diese Szene von der Reize noch eine andere Lösung finden, ebenso wie die Spielweise auch hier und da bei den Längen und sprachlichen Unklarheiten augenblick des Kunstwertes mit dem Nostif hätte ansetzen können.

Eine erfreuliche Leistung boten die einzelnen Darsteller unseres Staatstheaters. Paul Hiert gab dem Sigfried jugendliche und heldische Haltung, vortrefflich als phantastisch in der Thinghagen. August Womerges Hagen war der finstere und feberische Gegenpart des Lichthelden, der Mann, der hart sein konnte, kühl und rechnend und konsequent. Eine völlig gelungene, großangelegte Gestalt, Stein König Günther war Stephan Dahlen. Als der schwache, wenig männliche König von Burgund, der zu Unrecht auf dem Throne dieses Heidenvolkes sitzt. Trotzig, jugendlich frisch und aggressiv Heino Graeber als Hiltbrand. Eva Fiedler spielte eine Brunhilde zu Anfang zu wenig kämpferisch in der Haltung (sie muß in der Welt doch etwas von Sigfried haben), dann fast feigern zu einem tiefen Eindruck, der seinen Höhepunkt erreicht in dem Durchbruch des in ihr schlummernden Nordens in dem Zusammenstoß mit Grimhild. Efriede Paul stellte in der Rolle von Sigfried geliebten „Mensch mit uns“ dar und gab ihr eine Gestalt, die eine weltweite Verständlichkeit zwischen ihr und ihrem Gatten noch bewahrt werden ließ.

Ein edles Paar U. v. D. Trend als der alte Hiltbrand und ruhige Krieger und Dichterschubbe als die noch junge, nicht allen Lagen gewandener Partner. Zu nennen wären noch Erik Herz als Hiltbrand, Karl W. als Hiltbrand als Volker, Ellen Heft (Dame der Grimhild), Toni Weidner (Dame der Brunhild), Joseph Womerges (Gernot) und Karl Meiner, Joseph Womerges und H. Kögel als Burgunden. Die Bühnenbilder Hans Gerhard Zirkers waren in ihrer archaischen, nischen Wucht groß angelegt. Der Welt der Ziele gewöhnt aber hätte man gern eine größere Stimmungsmacht. Dafür war die Thing-Szene in der Schlußszene wäre etwas mehr Helle, die dem Not das Ermüdende hätte nehmen können, angebracht gewesen.

Die Aufführung fand unter einem guten Zeichen. Das Werk wird — so hoffen wir — bald über alle Bühnen Deutschlands gehen, als einer der großen Werke nationalsozialistischer Tragödie, die mit ihm von einem badischen Dichter, der mit ihm in den bisherigen Höhepunkt seines Schaffens eingetreten ist, ein Stück der deutschen Kulturgeschichte geschrieben hat. Wir sind stolz darauf, daß gerade wie in Karlsruhe, anläßlich der Gaunkulturwoche, dieses bedeutungsvolle kulturelle Ereignis erleben durften.



# Der Totentanz auf dem St. Ulrichsfest

Eine Erzählung aus der Zeit nach dem 30jährigen Krieg — Von Gustav Faber

(2)

Spielt auf, frohliche Fiedler; tanzt, Bürger von Kon-  
 ranz und Hagnau; trinkt von König Benzels Wein, Neb-  
 bauern, die ihr den Frieden sahl! Heute will der Him-  
 mel Waffenruhe, morgen vielleicht wieder Krieg. . . .

Im Konzilgebäude und in der Stadt scholl die Freude  
 an, während der Dom noch immer widerhallte von der  
 Gewalt des Chorales. Durch vielfarbige Scheiden fand  
 dort der letzte Sonnenstrahl seinen Weg und legte sich  
 wie Gottes Hand auf das Chorgestühl. Nur zwei Men-  
 schen aus Hagnau waren im hochgewölbten Schiff des  
 Doms zurückgeblieben, obgleich keiner den andern wahr-  
 nahm. Das eine war die Josephine, die Schwester der  
 Barbara Stöffelin; nach Jahren stiller, gottgefälliger Ar-  
 beit war sie plötzlich von dem Wahn ergriffen worden, sie  
 sei zur zweiten Maria bestimmt auf dieser Erde.

Als sie nach dem Gottesdienst den heiligen Raum  
 Domes durchaus nicht verlassen wollte. hielten zunächst  
 ihre Anverwandten, dann der Küster sie willkürlich lassen.  
 Sie fühlte irgendwie, daß der Josephine Leben der ge-  
 weiheten Stätte und nicht der fröhlichen Stadt gehört.  
 So kniete dieses Menschenkind nun vor des Heilands  
 Bild und feierte das Fest des Friedens auf seine Weise. . .

Der zweite Gast im Dom war gänzlich anderen Be-  
 tens und anderen Willens. Es war der Jörg, des Hag-  
 nouer Weidenmüllers Sohn, der bei guten Anlagen vom  
 Kriege ganz verdorben ward und seinem frommen Vater  
 viel zu schaffen machte. Da Raub in den vergangenen  
 Jahren kaum für absonderlich galt, eher als rechtes  
 Soldatenhandwerk, hatte ihm der Vater am Tag des  
 Friedens verzehlet, ja, er hatte ihn mitgenommen zum  
 Konstanzer Fest; denn er glaubte, des Festes Allmacht  
 müsse auch in des ungerateten Sohnes Seele fahren und  
 ihn zum Guten bekehren.

Indessen hatten dreißig Jahre Krieg zu tiefer Fur-  
 chen in Jörgs Antlitz und Seele gezogen, Furchen, die  
 niemals Frucht bringen konnten, sondern nur Unkraut  
 und Unsegen.

Jörg verbarg sich hinter einem der hochgeschwun-  
 gen Pfeiler, die das Mittelschiff des Domes trugen. Als  
 er niemanden gewahr wurde im Kirchenraum, außer der  
 gottbesessenen Josephine, an der er sich nicht störte, eilte  
 er zum Gottesstich und steckte einen goldenen Weih-  
 becher in einen bereitgehaltenen Sack. Dann schlich er zu  
 seinem Versteck zurück, atmete tief, hielt den Sack an  
 seine Brust gepreßt und wartete auf den Augenblick, da  
 er der Kirche mit seinem Raub entleeren könnte. Als  
 Jörg in seiner Angst um sich blickte, fiel sein Auge auf  
 ein Wandgemälde, das seit Jahren nicht erneuert war.  
 Es stellte dar den Erzfeind, wie er sein böses Antlitz aus  
 schwarzen Wolken hervorstreckte, und dieses Angesicht  
 war von solch göttlicher Häßlichkeit, daß selbst die dunk-  
 len Wolken weiß wie Schnee erschienen. Das Bild des  
 Feindes wurde umrahmt von den Sinnbildern aller  
 Missetaten dieser Welt, wie sie nur das weltabgekehrte  
 Mittelalter erfinden konnte, und die da waren Mord,  
 Diebstahl, Meineid, Boshüt, . . . Obwohl sich dem Jörg  
 die Häßlichkeit der Gesichtszüge auf diesem Gemälde mit  
 seinem eigenen aufdrängte, ließ er sich diesen Fingerzeig  
 des himmlischen Vaters keine Warnung sein. Nie  
 hatte er jemandem getraut — so kannte er auch niemanden,  
 dem er hätte vertrauen können. Alles war ihm  
 feind. Das Gold, das er im grauen Sack verbarg, lockte  
 ihn nicht des Geldes wegen, das er daraus gewinnen  
 konnte, es lockte ihn des Goldes wegen, nur des Goldes  
 wegen. Was Glanz hatte, mußte er rauben, weil er  
 meinte, wenn er den Glanz der Welt besäße, habe er die  
 Welt.

So waren in der Kirche zwei Gäste verschiedener Art  
 zurückgeblieben und doch wurden sie durch eines eng ver-  
 bunden, das war der Zwang der Seele, von dem wir  
 bisweilen reden, wenn wir das Schicksal meinen. Beide,  
 Jörg und Josephine, waren sich des Ungewöhnlichen in  
 ihrem Leben nicht bewußt; denn Gott wollte, daß ihrer  
 beider Tun — sei es Schuld, sei es Reinheit — in die  
 Ewigkeit reiche.

Als Jörg den Dom verlassen hatte, den wertvollen  
 Schatz unter dürem Arm, und nun in die Schneidergasse  
 bog, wogte zwischen den Häusern ein Menschenstrom, daß  
 man meinen sollte, es regne Leiber vom Himmel herab.  
 Unter den Leuten, die sich durch die Gassen schoben, konnte  
 man auch Steffen und Bärbel erblicken, die sich aus dem  
 festlichen Haus ins Freie geholt hatten, weil ihr Ge-  
 stalt und ihre Ungebild zu groß waren für so laute Luft.  
 Die beiden ließen sich treiben von dem Fieber, das rings-  
 um die Menschen erregte. Sie sahen nicht die Spinnmacher  
 auf den Treppen, nicht die weingerblichen Geschlechter hinter  
 den Fenstern, nicht Soldaten, Priester und Bettler auf  
 den Straßen, sie spürten nur den Sturm, der die Men-  
 schenherden hier erfaßte. Das Feuer der Freude, das  
 ringsum entfacht ward, glück indessen nicht der heimlichen  
 Glut in ihren eigenen Herzen; denn diese, so mußten sie,  
 kam von Gott und war unsterblich. . . .

So entleerten sie den Gassen und dem Lachen der Men-  
 schen und trugen ihre Freude dorthin, wo ihre Seelen  
 am reinsten Zwiesprache halten konnten.

Sie kamen zum See, der unbewegt da lag, obgleich zwi-  
 schen Himmel und Erde drohende Wolken hingen. Steffen

schaute hinaus auf den See und dessen Klarheit, die an das  
 Ewige gemahnte; er dachte, so müßte von nun an auch  
 sein Leben aussehen, so klar, so rein und so weit an Seh-  
 nucht und Erfüllung wie die blaue Fläche, die sich in der  
 Ferne verlor.

Aber das Leben, mag es noch so sehr dem Anlitz des  
 unbewegten Wassers gleichen, das Leben ist launisch und  
 liebt bisweilen die Stürme des schwäbischen Meeres; wer  
 folchem Stürme entronnen, der kennt hinter heiterer  
 Masse ein ernstes und hartes Geseh.

Der Steffen aber mußte noch nichts von diesem Geseh,  
 denn die Zahl seiner Wünsche war noch größer als die  
 seiner Jahre!

Sehnsucht erfüllte den Mann, er sah nur weites Land  
 und den unendlichen Himmel. Bäume und Pflanzen  
 schaute die Frau, sie kannte nur die Freude dieser Stunde.  
 Sie hörte das Neden und Raunen der Weiden, sie ertrug  
 nicht länger das Schweigen und begann zu schwärmen nach  
 der Weiden Art: „Ist es so, Steffen, wie die Leute sagen?  
 Daß du deine Kunst von einem Waldschrat gelernt?“

„Gott bewahre, Bärbel“, entgegnete der Begleiter, in-  
 dem er aus seinem Traum in die Wirklichkeit zurückge-  
 rufen wurde. „Drei Jahre habe ich gelernt auf der hohen  
 Schule zu Paris.“

„So kannst du alle Krankheiten heilen?“ fragte das  
 Mädchen fast ehrerbietig.

„Alle kann ich heilen, Jungfer, nur eine nicht, das ist  
 die Liebe; gegen die hat noch niemand ein Kräutlein ge-  
 funden. Und wenn er es fände, tät er es nimmer ge-  
 brauchen.“

„So leibst du auch unter der Krankheit, da du es so  
 sicher weißt?“ fragte das Mädchen schelmisch.

„Mein Lebtage habe ich nichts gefühlt, aber jetzt, wo ich  
 neben dir gehe, fühle ich leichtes Magen- und Kopfweh,  
 und wenn ich mich nicht in meinen Kenntnissen irre, ist  
 das die Liebe!“

„Stecht die Krankheit auch nicht an?“ fragte das Mäd-  
 chen nun.

„Doch, Bärbel, ich habe mich angesteckt an dir. Nur du,  
 Bärbel, kannst mich wieder heilen!“

So plauderten sie miteinander. Steffen, der noch nie-  
 mals krank gewesen, fühlte, während er scherzte, daß an  
 seinem Scherzen nicht alles Lüge sei. Die zwei Kinder  
 gingen sie nebeneinander her, ihr Geplauder wurde noch  
 immer begleitet vom Singen der Weiden. Langsam aber  
 wurde dieser Gesang zum härmlichen Lied; denn vom  
 See her kam ein gefährlicher Wind. Steffen  
 nahm das Bärbel bei der Hand. Sie gingen auf schmalem  
 Weg dem See entlang. Sie merkten das kommende Wet-  
 ter nicht. Gott macht Liebende blind und beschützt sie trotz-  
 dem.

## Wenn der 1. Oktober auf den 29. September fällt

In den militärischen Lehranstalten, wie Kriegsakade-  
 mie, Militärturnanstalt, Militärtechnische Akademie,  
 Schießschule usw., die in Berlin und Umgebung domi-  
 zierten, begann das Wintersemester nicht wie sonst auf  
 aller Welt üblich am 1. Oktober, sondern schon am 29.  
 September. Dieser festliche Termin wurde bis zum  
 Kriege beibehalten und wäre ohne diesen gewiß auch  
 heute noch im Gebrauch. Fragte jedoch nach dem Grunde,  
 bekam man zur Antwort, das sei „immer so“ gewesen.

Es gibt eine alte militärische Anekdote, die in man-  
 cherlei Varianten erzählt wird. Die Pointe ist stets die  
 gleiche. So hätte, wie auch Bismard berichtet, die Zarin  
 Katharina II. einmal im Park ihres Palais ein erstes  
 Frühlingsweilchen entdeckt und befohlen, daß, damit das  
 Weilchen nicht gepflückt würde, ein Posten zu seiner Be-  
 wachung aufgestellt werden sollte. Das Weilchen ver-  
 welkte, die Zarin starb. Generationen langten ins Grab,  
 doch immerfort zog Tag für Tag der Posten im Park  
 mitten auf dem Rasen auf, niemand wußte warum, wo-  
 zu — nur darum, weil es „immer so“ gewesen.

Wir lächeln über dieses Geschichtchen und dünken uns  
 erhaben ob solcher Kränklichkeit. Doch — wie gesagt —  
 bis zum Weltkrieg haben wir in Berlin einen ähnlichen,  
 oben bereits angedeuteten Fall gehabt.

Die Gemahlin des Alten Kaisers, die Kaiserin  
 Augusta, hatte nämlich am 30. September Geburtstag —  
 nebenbei bemerkt fährt sich heuer dieser Tag um 125.  
 Male. Es war nun altpreussischer Brauch, daß sich zur  
 Feier dieses Festtages Offiziere und Mannschaften der  
 Berliner Garnison im Helm auf der Straße bewegten.  
 Von diesem militärischen Usus hatten die Berren in der  
 Provinz natürlich keine Ahnung. Sie wären also, da sie  
 ja einen Tag vor Semesterbeginn in Berlin einzutref-  
 fen pflegten, „unangenehm aufgefallen“. Damit sie aber  
 Weisheit wußten, ließ man die an die betreffenden Schu-  
 len Kommandierten bereits am 28. September in Ber-  
 lin eintreffen und sich am 29. — auf den man den Be-  
 ginn des Semesters gelegt hatte — melden, lediglich um  
 ihnen den Befehl zu geben, gefälligst am folgenden Tage  
 — dem Geburtstag Ihrer Majestät — „die Dunstkeipe  
 aufzuküßeln.“

Im Januar 1890 starb die hohe Frau. Damit fiel das  
 Helmtreten am 30. September und alles, was damit im  
 Zusammenhang stand, fort. Dennoch blieb, wie gesagt  
 bis anno 1914, die Gepflogenheit, daß die Kurie der Ber-  
 liner militärischen Anstalten am 29. September begannen.  
 Denn der Grund hierfür, war genau wie bei jenem  
 Posten neben dem Weilchen, total in Vergessenheit ge-  
 raten.

(Fortsetzung folgt.)

## Deutsche Kunst am Oberrhein



Deutscher Krieger aus dem „Heldenshrein“ Wilhelm Sauter, Bruchsal

## Warum ist der Rhein grün?

Bekanntlich zeigt das reine Wasser sowohl im durch-  
 fallenden wie auch im reflektierenden Licht in tieferen  
 Schichten eine himmelblaue Farbe, während es in dünnen  
 Schichten farblos ist. Ist nun, was auch gewöhnlich der  
 Fall ist, kohlensaurer Kalk mit Hilfe der Kohlensäure  
 darin vollständig gelöst, so bleibt die blaue Farbe unver-  
 ändert, die erst dann eine Veränderung erfährt, wenn sich  
 durch Verdunstung von etwas Kohlensäure der kohlens-  
 saure Kalk in geringen, die Durchsichtigkeit keineswegs  
 beeinflussenden Mengen abgeschieden hat. Das Wasser  
 erscheint dann, wie zum Beispiel im Rhein, von grüner  
 Färbung im Gegensatz zur „blauen“ Donau, die einen  
 größeren Kohlenstoffgehalt besitzt und deshalb  
 auch ihren Kalkgehalt noch in Lösung erhalten kann.  
 Durch eine noch stärkere Ansäuerung kohlensaurer Kal-  
 kes, unterstützt durch mechanische Beimengung verschiede-  
 ner Verunreinigungen — wie z. B. Schlamm, der im  
 Wasser fein verteilt ist — erhält dann das Wasser eine  
 mehr gelbliche bis lehmbräune Färbung.

Dieselben Erscheinungen, die eben für das Süß-  
 wasser angegeben wurden, gelten auch gleicherweise für  
 das Meerwasser, das übrigens im reinen Zustande  
 ein noch bedeutend satteres Blau aufzuweisen hat als das  
 süße Wasser. Etwasige Veränderungen in der Farben-  
 schattierung des Meerwassers können hier auch durch die  
 verschiedene Tiefe und die veränderte Beschaffen-  
 heit des Untergrundes bewirkt werden. So geht bei-  
 spielsweise das herrliche Indigo-Blau des tiefsten  
 Meeres über Untiefen in ein lattes Meergrün über.

Aber auch pflanzliche und tierische Orga-  
 nismen können, falls sie in großen Mengen auftreten,  
 Veränderungen der Wasserfärbung bewirken, und zwar  
 hat z. B. die olivgrüne Färbung der grönländischen  
 Meere ihre Ursache in den massenhaft an der Wasserober-  
 fläche wuchernden Diatomeen, winzigen, mit freiem Auge  
 nicht erkennbaren Algen, die sich prachtvolle Schalen aus  
 Kieselsäure bauen. Dergleichen ist auch die zuweilen be-  
 sonders in Seen auftretende blutrote Wasserfärbung auf  
 das Vorhandensein mikroskopisch kleiner, roter Algen zu-  
 rückzuführen.

Doz. Erwald Schild.

In München. Ein Dreifährhock stand meidend auf  
 der Straße, weil er nicht nach Hause fand. Umsonst wa-  
 ren alle Bemühungen, Namen und Wohnung der El-  
 tern zu erfahren. Immer lauter schluchzte der Kleine. Da  
 kam einem ein Einfall.

„Wo holst du denn das Bier für deinen Vater?“  
 fragte er.

Sofort nannte der kleine Mann eine Wirtschaft in  
 der Nähe. Dort kannte man ihn, und so konnte er zu  
 Hause abgeliefert werden.



## Beleuchtungs-Rezept Nr. 2

Angen die Augen sind dadurch viel gesünder, daß die meisten Arbeits-  
 plätze zu wenig Licht haben. Das ist für uns schädlich, aber blutdürstig  
 Licht! Fortalle Arbeitsplätze brauchen eine hervorragende Leuchte mit einer  
 60 Watt-Lampe. Das Licht-Forman löst Osram-D-Lampen in  
 den 4 Größen 40, 60, 75 u. 100 Watt vorwärts. Handlung in der nächsten

# OSRAM-D-LAMPEN







# Das badische Land

Am Erntedanktag 1936:

## Badische Trachten auf dem Bücheberg

GW. Am kommenden Sonntag feiern unsere deutschen Bauern und mit ihnen das ganze deutsche Volk das Erntedankfest. An diesem Tag dankt die deutsche Nation für die Ernte und deren glückliche Einbringung. Aus allen deutschen Gauen strömt die Bauernschaft nach dem Bücheberg, um dort gemeinsam mit dem Führer dieses Fest zu begehen. Nach schwerer Arbeit, nach viel Sorge und Mühe darf der Bauer ausruhen und sich der reichen Ernte auf feuchtem Boden erfreuen. All die Glücklichen, die es können, eilen aus den Städten nach dem Bücheberg, um die zu sehen und zu ehren, die für unser täglich Brot wieder einmal Sorge getragen haben.

Ein buntes und festliches Bild beherrscht den Bücheberg, denn unsere Bauern, ob aus Nord oder Süd West oder Ost: viele sind in ihren kostbaren alten Trachten erschienen, und die Büchebergerinnen mit ihren ungewöhnlich schweren, wertvollen Verzierungen, deren Schönheit durch kunstvolle Schließen noch erhöht werden, weitern in ihren Trachten, um den Schönen aus Baden und Bayern, Schlesien und Friesland nicht nachzusehen. In dem Bauernstande allein noch ragt die Geschichte alten deutschen Volkstums lebhaft in die moderne Welt herüber. Die biederliche Mode saugt in tollen Sprünge von Saison zu Saison, von kleinen Hüften zu riesigen Wagenrädern, von kurzen Kleider zu langen Schleiern, von pompösen Fußsärmen zu enganliegenden Armbändern. Anders die bauerliche Tracht. Ein Eng verbunden mit Heimat und Volkstum halten sie an. Übergebrachten seit. Entweder verrät die Anzahl der Räder den Reichtum des Mädchens oder die feinsten gebundene Schäfte beweisen, daß das Mädel schon einem

auch hier wieder, daß das Motiv des Lebensbaumes vorherrschend ist.

Zu Gruppen vereinigt ziehen die festlich geschmückten Scharen nun zum Bücheberg, um dem Führer ihren Dank darzubringen für all das, was er bis jetzt für das Deutsche Bauerntum getan hat. Wenn die Abordnungen der Bauern auch in diesem Jahre wieder dem Führer die Erntekrone überreichen werden, so legen sie damit Zeugnis ab, daß er es gewesen ist, der das Bauerntum zur harken Stütze des deutschen Volkes gemacht hat. Darum wollen sie ihm ins Auge schauen und ihm ihr Wort geben, weiter für das deutsche Volk zu arbeiten und zu sorgen. Die Vereinigung der Stadt- und Landbevölkerung auf dem Bücheberg soll die schicksalhafte Verbundenheit von Land und Stadt, von Bauer und Arbeiter lebendig zum Ausdruck bringen. Möge das deutsche Volk viele solcher Erntedankfeste auf dem Bücheberg erleben.

## 18 Züge fahren elektrisch

Im Winterfahrplan auf der Höllental- und Dreieisenbahn elektrischer Teilbetrieb mit erhöhten Geschwindigkeiten

Vom 4. Oktober 1936 ab werden 18 Reisezüge auf der Höllental- und Dreieisenbahn elektrisch und mit erhöhten, d. h. erhöhten Geschwindigkeiten gefahren.

Nach ihrer gründlichen Erprobung mit Versägen im vergangenen Halbjahr wurden die elektrischen Versuchslotomotiven seit 18. Juni d. J. im Reisezugdienst verwendet. Da mitten im Fahrplanabschnitt eine Aenderung der Fahrzeiten nicht in Frage kommen konnte, mußten auch bei den bisher elektrisch gefahrenen Zügen die Fahrzeiten des bestehenden Dampfahrsplans beibehalten werden.

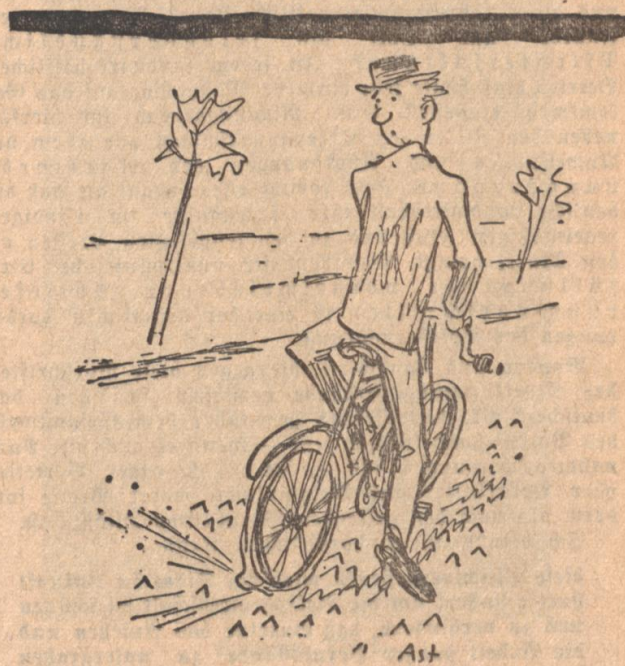
Der kommende Winterfahrplan gibt nun zum erstenmal die langere Reisezeit, der Allgemeinheit die Vorteile des elektrischen Betriebs auch hinsichtlich der kürzeren Fahrzeiten zu kommen zu lassen.

Ein Vergleich der elektrischen Fahrzeiten des kommenden Winterfahrplans mit den Dampfahrszeiten des bestehenden Sommerfahrplans zeigt, daß auf der Strecke Freiburg-Neustadt der Fahrzeitgewinn 20 bis 25 Minuten beträgt. Auf dieser Strecke mit der Steilrampe Dirschbrunn-Hintergarten, der früheren Zahnradstrecke, die von den elektrischen Zügen bergwärts mit einer Geschwindigkeit von 60 km. in der Stunde befahren wird, gegenüber 24 km. in der Stunde der Dampfzüge tritt die Überlegenheit des schnelleren elektrischen Betriebs mit seinen überlastungsfähigeren Lokomotiven am besten in die Erscheinung. Auf der Talstrecke dieser Strecke mit gleichen Geschwindigkeiten für elektrische und Dampfzüge auf der Steilrampe, sowie auf der Dreieisenbahn (Nebenbahn mit 50 km. in der Stunde Höchstgeschwindigkeit) muß der Fahrzeitgewinn verhältnismäßig geringer sein. Hier werden nur bis zu 6 Minuten eingespart.

Der heutige Teilbetrieb mit den vier Versuchslotomotiven kann leider nur etwa ein Viertel aller Reisezüge auf der Höllental- und Dreieisenbahn umfassen. Die kommenden Wintermonate mit ihren besonderen Schwierigkeiten für den Eisenbahnbetrieb im Hochschwarzwald werden die restlichen Unterlagen liefern für die Entscheidung der wichtigen Frage, welche der vier Versuchslotomotiven sich technisch und wirtschaftlich am besten bewährt und deren Nachbestellung daher für den elektrischen

## Geschlechterbuch einer großen Sippe

\* Weinheim, 29. Sept. Als weitere Bereicherung der Heimatliteratur erschien „Die Geschichte der Weinheimer Bürgerfamilie Pfälzerer“, verfaßt von dem kürzlich verstorbenen Staatsrat Artur Pfälzerer, Neval, herausgegeben und ergänzt von Hauptlehrer Philipp Pfälzerer-Weinheim. Allein über 50 Druckseiten umfaßt die außerordentlich übersichtlich geordnete Ahnenreihe der Sippe, die heute in Weinheim etwa 80 Familien allein umfaßt und auf eine 445- bzw. 700jährige Geschichte zurückblicken kann. Außerordentlich ausführlich sind die tatsächlichen Zusammenfassungen über die berufliche und geistige Entwicklung der weitverzweigten Sippe, die Seitenlinien in Weimar, Neval und Moskau aufweist. Es wurden bereits drei Familientage in Weinheim abgehalten, die zuletzt von 300 Angehörigen besucht waren. Wenn auch noch nicht alle Ästen geschlossen sind, so wurde doch eine grundlegende Arbeit von außerordentlichem Wert geleistet.



„Schockschwerenot!“

Der Schlauch geplatzt! Zum Kuckuck mit dem spiken Schotter! Und das ausgerechnet heute, da in 10 Minuten der Termin vor dem Amtsgericht (wegen der dreihundert Mark von Tante Emmy) beginnen sollte. Natürlich, Hase kam zu spät. Der Richter sagte bloß: „Bedauer! Wer nicht zur Zeit erscheint, hat selbst den Schaden!“ — Zwar wollte er's nun auf sein Fahrrad schieben, aber da lag der Hase erst recht im Pfeffer: „Die Ausrede gilt nicht“, mußte er hören, „der Weg war wegen Straßenbau gesperrt, die Umleitung stand in der Zeitung!“ Nur einer war wieder ganz ahnungslos: Hase! Er wußte von nichts. . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die kündigt so was vorher an, worauf man sich verlassen kann!

**Blendax** Zahnpasta 25 Stk. 45 Stk.

Wurden versprochen ist. Nicht nur an Eheringen werden die Eheleute erkannt, sondern der Ehestand kommt auch in den Farben ihrer Tracht zum Ausdruck. Die neuen Schuhspinneln werden nur zur Trauerzeit angelegt, sonst werden edle Schellen getragen. In jeder Landschaft unterscheiden sich die Trachten wesentlich, welche Landschaft ihre eigenen Gebräuche und Sitten, ihre eigene Geschichte hineingewoben haben.

Aber so bunt das Gewirr der Trachten auch sein mag, schnell haben wir doch unsere Leute aus unserer badischen Heimat entdekt.

Die kostbar geschliffenen Goller (Halskette) entzücken uns an den geschmackvollen Trachten, ebenso wie die Nadelknöpfe in ihrer kunstvollen Verarbeitung ein nicht unwichtiges Schmuckstück darstellen. So sind auch die geschmackvollen Schuhspinneln und Frauengürtel erwähnenswert. Die eigenartigen Haarspannen kleiden unsere Mädeln vorzüglich. Aber das Originellste sind doch die bunten Wolldrümpfe unserer Badener und die Hauben und Schöpfe.

Auch im Schmuck hält alter Brauch die älteste Form fest und bewahrt in gefassten Gebieten bestimmte Formgruppen. Der norddeutsche Schmuck kennt bis in die Gegenwart die nordisch germanischen Formen, während der süddeutsche Schmuck härter unter dem Einfluß der städtischen Sitten steht. Der Lebensbaum kehrt als Ornament der bauerlichen Kunst immer wieder. Die Schuhtiermacher mit Seiden- und Wolldrümpfen gehören zu den hervorragendsten Stücken bauerlicher Tracht, ihre Blumen- und Rankenmuster beweisen

## Funkprogramm des Tages

### Heute im Reichsender Stuttgart

- 6.30 Aus Berlin: Frühkonzert.
- 7.00-7.10 Frühnachrichten.
- 8.30 Aus Berlin: anst. Gummifilm.
- 9.30 Aus Berlin: anst. Gummifilm.
- 10.00 Spiel und Spielzeug der Kleinen.
- 10.00 Aus Hamburg: Arbeiter, Bauern, Soldaten, Eine Hörfolge.
- 11.30 Aus Köln: Concert: Mittagskonzert.
- 12.00 Aus Berlin: Nachrichten.
- 12.15 Aus Berlin: Nachrichten (Fortsetzung).
- 12.45 Aus Berlin: Nachrichten: „Alles ist von zwei bis drei“.
- 13.30 Aus Berlin: Nachrichten: „Das ist die Welt“.
- 14.00 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 14.30 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 15.00 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 15.30 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 16.00 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.

### — und im Deutschlandsender

- 6.10 Frühliche Schallplatten.
- 6.40 Kleine Rundfunk für die Kleinen.
- 7.00 Aus Berlin: Deutsche Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 7.30 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 8.00 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 8.30 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 9.00 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 9.30 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 10.00 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 10.30 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 11.00 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 11.30 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 12.00 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 12.30 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 13.00 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 13.30 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 14.00 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 14.30 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 15.00 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 15.30 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.
- 16.00 Aus Berlin: Nachrichten: „Was ist das für ein Tag?“.

## Eröffnung der Badischen Kulturschau

Professor Aller-Karlruhe erhält den Kulturpreis des Reichsstatthalters

Eigener Bericht des „Führer“

o Karlruhe, 29. Sept.

Mit einer schlichten, festlichen Feier wurde am Dienstagvormittag die badische Kulturschau in der städtischen Ausstellungshalle eröffnet. Reichsstatthalter Gauleiter Robert Wagner, Ministerpräsident Röhl, Innenminister Blaumer und zahlreiche führende Männer aus Partei, Staat, Stadt und dem künstlerischen Leben wohnten der Feier bei.

Das aus der gesamten Hitlerjugend zusammengestellte Vannerchor 109 unter Leitung von S. Böhrlein spielte einen Marsch aus „Scipio von Bach“ und leitete damit über zu der Ansprache des Gauleiters Gauleiter Robert Wagner, Ministerpräsident Röhl, Innenminister Blaumer und zahlreiche führende Männer aus Partei, Staat, Stadt und dem künstlerischen Leben wohnten der Feier bei.

Er würdigte insbesondere die für unsere Zeit besonders kennzeichnende Baukunst und verlieh den anlässlich der ersten Kulturwoche von Reichsstatthalter Robert Wagner gestifteten Kulturpreis Professor Aller-

Karlruhe, dem Schöpfer der Feierstätte auf dem Heiligen Berg und der Mahnmal der Bewegung. Er überreichte ihm anschließend die Urkunde des Kulturpreises.

Nachdem auch Reichsstatthalter Robert Wagner selbst den mit dem Preise ausgezeichneten Künstler Professor Aller beglückwünschte, gab Gauleiters Gauleiter Robert Wagner einen Überblick über die Ausstellung, in der in schöner Harmonie zwischen Kunst und Technik neben Gemälden und Plastiken formstrenge Maschinen stehen, die in gleicher Weise Ausdruck künstlerischer Gestaltungswillen sind. Wenn Künstler und Arbeiter sich in dieser Weise kennen lernen, können wir gewiss sein, daß aus der idealen Einheit zwischen Künstler und Volk jene Schöpferkraft entspringt, die unseren heiligen Glauben an den Führer und das ewige nationalsozialistische Reich zu gestalten vermag.

Damit war die Kulturschau, die bis zum 17. Oktober zu beschäftigen ist, eröffnet. Rhythmus des Jungvolks sangen, begleitet von dem Orchester, das Lied „Nun laßt die Raben fliegen in das große Morgenrot“ und gaben damit der Feier einen würdigen Abschluß.

Eine Besichtigung der Kulturschau, über die wir an anderer Stelle ausführlich berichten werden, schloß sich an. Auch die Rede von Gauleiters Gauleiter Robert Wagner werden wir als Einführung in die Kulturschau noch veröffentlichen.

## Kleine badische Rundschau

\* Mosenberg (bei Idelshausen), 29. Sept. (Aus Furcht vor der Strafe in den Tod.) Am 28. September, vormittags kurz nach 6 Uhr, hat sich der 15 Jahre alte Karl Grafer im Schlafzimmer seiner Eltern mit einer Kugelflinte seines Vaters erschossen. Der Grund der Tat war Furcht vor Strafe.

\* Einheim. a. G., 29. Sept. (Dr. Treiber gestorben.) Der Leiter der hiesigen Kreisoffizierskammer, Obermedizinalrat Direktor Dr. Treiber, ist nach einer Operation im Alter von 63 Jahren in Ludwigshafen gestorben.

\* Forstheim, 29. Sept. (Das nasse Element.) Die starken Niederschläge ließen das Wasser der Wurm derart anschwellen, daß der Fluß zu einem reißenden Strom wurde und bei Weidloch wie auch bei Merlingen weite Strecken des Tales überschwemmte.

\* Durbach (bei Offenburg), 29. Sept. (95-jährig.) In diesen Tagen feiert die Pfälzerin Helga Feger, genannt „s Kaele“, in bewundernswürdiger Frische ihren 95. Geburtstag.

\* Haningen, 29. Sept. (Selbstmordversuch.) Der hier wohnende 29 Jahre alte Karl Huber brachte sich mit einem Felsing einen Schuß in die Brust bei. Die Kugel blieb in der Lunge stecken und der junge Mann liegt in bedenklichem Zustand im Krankenhaus Lörrach darnieder.

## Mutti, diese — die schmeckt so gut.

**NIVEA** ZAHNPASTA 50 Pf.

Mutti lächelt, denn Zahnpasta ist man ja nicht. Aber die Zunge ist dennoch stark beteiligt und da ist die milde Nivea-Zahnpasta eine gute Hilfe, um auch die Kinder zur Zahnpflege anzuhalten.

\* St. Georgen i. Schw., 29. Sept. (Vorboten des Winters.) Am Sonntagabend ging hier wie in den übrigen hochgelegenen Gegenden des Bezirks der Regen in Schnee über. Die hereingebrochene Kälte war so empfindlich, daß die Reichsbahn die Züge teilweise halten ließ.

## Lastkraftwagen fährt Radfahrer an

Ein Schwerverkehrer, drei Leichtverletzte

\* Ludwigshafen a. Rh., 29. Sept. Am Montagvormittag wurde in der Frankenthaler Straße ein auswärtsiger Radfahrer von einem in Richtung Dagersheim fahrenden Lastkraftwagen von rückwärts angefahren und auf die Fußbank geschleudert. Gleichzeitig streifte der Kraftwagen, an dem die Steuerung verlagert, einen rechten Straßenrand abgestellten Handwagen und rief zuletzt gegen einen Alleebaum. Dabei wurde an dem Kraftwagen die Vorderachse abgerissen und das Fahrzeug fiel um. Glücklicherweise wurden der Wagenlenker und zwei mitfahrende Frauen nur leicht verletzt. Dagegen zog sich der Radfahrer durch den Sturz mehrere Rippenbrüche zu. Er wurde von einem Privatauto in seine Wohnung verbracht. Der beschädigte Kraftwagen mußte abgeschleppt werden.

## Erweiterung des Dienstbezirks des Gesundheitsamts Offenburg

o Karlruhe, 29. Sept. In Abänderung der Bekanntmachung über die Errichtung von Gesundheitsämtern wird bestimmt, daß der Dienstbezirk des Gesundheitsamtes Offenburg sich mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 ab auf sämtliche Gemeinden des Amtsbezirks Rehl erstreckt. Mit Wirkung vom gleichen Zeitpunkt ab werden auch die bisher dem Gesundheitsamt Albern zugeteilten Gemeinden Urm, Erlach und Faslach dem Gesundheitsamt Offenburg zugeteilt.







# AUS KARLSRUHE

## Karlsruher Hitlerjungen besuchten Italien

Ergebnisreiche Komreise — Mussolini begrüßte die deutsche Jugend

Von ihrem neuntägigen Aufenthalt in Italien sind die Hitlerjungen wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Wir nahmen Gelegenheit, einen Karlsruher Angehörigen, der an der Italiensfahrt teilgenommen hatte, über seine Eindrücke zu befragen.

Insgesamt 10 Badener, 6 Hitlerjungen, darunter die drei Karlsruher Scharführer Georg Hesser, Kameradschaftsführer Max Hopp und Scharführer Mich. Bösch, und 4 Pimpfe durften ihre Heimat auf der demnächstigen Reise vertreten. Sie waren im Südwestmarklager ausgemustert worden und trafen in Dachau mit den Kameraden aus dem Reich zusammen, um sich für ihren Aufenthalt in Italien vorzubereiten. Ein Professor vermittelte ihnen geschichtliche und geographische Kenntnisse, die ihr Wissen erweiterten und zum Verständnis des Gastlandes führten.

Nach den in Kameradschaft verlebten Vorbereitungsstunden wurde die Italiensfahrt am 15. August in einem Sonderzug angetreten. Wie unseren Lesern bekannt ist, waren es insgesamt 450 Hitlerjungen und Angehörige des Jungvolks, darunter ein Musikzug und Spielmannszüge, die als Gäste der italienischen Jugendorganisation das beschränkte Land besuchten. Sie wurden am Brenner freundlich von den Italienern empfangen und begrüßt.

Als erster Aufenthalt war die Stadt Padua gewählt worden, in der sie zwei Tage verweilten. Überall, wo unsere Hitlerjungen sich zeigten, wurden sie herzlich von der Bevölkerung begrüßt. Selbstverständlich kamen sie mit den Angehörigen der Jugendorganisationen zusammen und gewannen so einen interessanten Einblick in die italienische Jugendbewegung, die ja mit der deutschen so viele Berührungspunkte hat, ohne sich mit ihr zu bedecken.

Von Padua aus führte die Reise nach Venedig, das trotz des ungünstigen Wetters — es regnete in Strömen — interessante Eindrücke hinterließ. Auch der Vido wurde besucht. In Florenz verweilten sie drei Tage, die in der Hauptkirche mit Besichtigungen ausgefüllt waren. Überall traten die Hitlerjungen geschlossen auf und hinterließen durch ihre ausgezeichnete Haltung einen günstigen Eindruck. Auch die Hafenstadt Ostia wurde besucht und die Gelegenheit benützt, im Meer zu baden.

Rom mit seinen historischen Bauten bildete nicht zuletzt durch den Empfang bei Mussolini, der die Hitlerjungen in deutscher Sprache begrüßte, das Erlebnis der Reise. Bei einem Abend in der deutschen Botschaft, an dem auch die deutsche Kolonialleitung, war auch eine Karlsruherin, Frau Hörnie, die bereits viele Jahre in Italien weilte, amnestend und heute sich unter den Landsleuten aus Söhne ihrer Heimatstadt begrüßen zu können. Unsere Karlsruher kamen außerdem mit einer Frau aus Wargarten ins Gespräch, die gern an ihre engere Heimat zurückdenkt.

Als letzte Station auf der Rückreise wurde Bologna besucht, von dem aus die Fahrt nach München angetreten wurde. Eine feierliche Kranznie-

derlegung an der Feldherrnhalle bildete den Abschluß der interessanten Auslandsreise.

So wie sich unsere Hitlerjungen über den Aufenthalt in Italien freuten und begeistert waren, dürften auch die italienischen Jugendgruppen, die voraussichtlich in der kommenden Zeit Deutschland besuchen werden, wertvolle Eindrücke mit in die Heimat nehmen. Die Anteilnahme der italienischen Bevölkerung, die auch in großen und reich besetzten Berichten in den örtlichen Zeitungen zum Ausdruck kam, bewies die Sympathie, die das aufstrebende Italien unserem Volke entgegenbringt. Sie ist gleichzeitig ein Beweis für das disziplinierte Auftreten unserer Hitlerjungen, die ihre Kameraden im Reich würdig vertreten hat.

## Aufruf zum Erntedanktag 1936

Volksgenossen von Stadt und Land!

Zeigt Eure Verbundenheit und erwerbt alle das

### Erntedank-Abzeichen

das die Blockleiter der Partei in den nächsten Tagen verkaufen.

Am Festtag des deutschen Bauern kein Deutscher ohne Festabzeichen!

Heil Hitler!  
Worch, Kreisleiter

## Am nächsten Sonntag Stadtgartensfest

Am Sonntag, in der Zeit von 15.30 bis 18.30 Uhr veranstaltet die Stadtverwaltung im Stadtpark anlässlich der Gaudiumwoche des Gaues Baden der NSDAP und des Erntedankfestes sowie zu Ehren der beim Heimatabend mitwirkenden Trachten des Landes ein großes Doppel-Festkonzert, ausgeführt von der beliebten Kapelle des Inf.-Regts. 109 und der in Karlsruhe durch ihr Können belien eingetragenen Kanauer Trachtenkapelle aus Rest. a. N. Die beiden Kapellen spielen abwechselnd (in der Musikumgebung und auf einem im Wirtschaftspalast besonders errichteten Podium) ausgewählte Musikstücke. Dazu bringt Chormeister Franz Müller mit 180 Sängern Ehre (mit und ohne Musikbegleitung) zum Vortrag, darunter den bekannten

Walzer von Johann Strauß „An der schönen blauen Donau“. Auf der Schaubühne des Stadtparkes zeigt die Tanzschule Olga Mertens-Leger Volkst- und Erntedanktänze in künstlerischer Vollendung. Über 100 Trachten beteiligen sich nach Einbruch der Dunkelheit in mit Lampen und Nebelrauch geschmückten Booten an einer Serenade auf dem Stadtparksee, ausgeführt von dem bekannten Harmonikaensemble Karlsruhe 1920. Zum Schluß der Veranstaltung findet eine große bengalische Beleuchtung der Seeuferanlagen statt. Gleichzeitig werden Seeufer und andere Anlagen des Gartens in tausenden von roten Laternen erleuchtet und den Besuchern der Veranstaltung ein einzigartiges Bild vor Augen führen. Die Eintrittspreise sind volkstümlich gehalten (siehe Anzeige). Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei den Stadtparkneinnehmern zu haben.

Bei schlechtem Wetter findet die Veranstaltung in der Festhalle statt. Die Beleuchtung der Stadtparkanlagen wird nur bei Regenwetter nicht durchgeführt.

## Danzig ruff!

Die Danziger Studentenschaft, die z. B. durch drei ihrer Angehörigen eine Werbefahrt durch ganz Deutschland durchführt, spricht heute abend 20 Uhr im kleinen Saal der Städtischen Festhalle in einem von der Stadtverwaltung veranstalteten Vortrag mit Lichtbildern über den erbitterten Kampf Danzigs um sein Deutschtum und die gegenwärtige politische Lage Danzigs.

Es ergeht an die gesamte Bevölkerung, insbesondere auch an die Schüler der oberen Klassen der hiesigen Schul- und Lehranstalten, die Aufforderung, durch den Besuch dieser Veranstaltung die Danziger Studentenschaft in ihrem idealen Bestreben zu unterstützen. Der Eintritt ist frei.



Professor Walter, der erste Preisträger des von Reichsstatthalter Robert Wagner gestifteten Kulturpreises. Aufnahme: Bauer.

## Drei Jahre Gefängnis für einen Volksschädling

Wegen Wechselbetrügereien vor Gericht

In mehrstündiger Verhandlung hatte sich vor der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe der wiederholt vorbestrafte geflüchtete Emil Doll, geboren am 24. 9. 1904 in Köhlerberg wegen fortgesetzten Rückfallsbetrugs und erschwerter Urkundenfälschung zu verantworten. Der in vollem Umfange gefändige Angeklagte betätigte sich als Holzhändler, er hat in fortgesetzter Tat in den Monaten März bis Juli 1936 Betrugs- und Wechselbetrügereien in großem Ausmaß begangen. Nicht weniger als 26 Wechsel hat er gefälscht. Er ging dabei in der Weise vor, daß er bei Sägewerksbetreibern Holz bestellte, das er teils mit eigenen Wechsellern Holz bestellte, die er nicht einlöste, daß er an Stelle dieser Wechsel Kundenwechsel fälschte, die gefälscht waren oder daß er auch Kundenwechsel sofort verprügelte, die gefälscht waren, sowie auch mit gefälschten Kundenwechseln operierte, um ein gerichtliches Vorgehen hintanzuhalten. Der Gesamtbetrag des Schadens, den der Angeklagte durch seine betrügerischen Machenschaften verursacht hat, beläuft sich auf etwa 17.000 RM. Unter den Geschädigten befinden sich Sägewerksbetreiber, die bis zu 2.000 RM. geschädigt wurden. Ein Zeuge im Alter von 71 Jahren ist um einen sehr hohen Betrag geschädigt worden; einer der anderen Betroffenen ist Vater von sieben Kindern.

Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte, der sehr großspurig auftrat, in gewissenloser, unerschämter Weise vorgegangen ist. Wenn sich die Vorverfahren nach der Bonität der — gefälschten — Kundenwechsel erlaubten, prüfte der Angeklagte die Kreditfähigkeit derjenigen, deren Namen er auf den Wechseln mißbraucht hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Verurteilung in sämtlichen 17 Fällen der Anklage auf einer Zuchthausstrafe von drei Jahren.

Die Strafkammer verurteilte den Kredit- und Lieferungschwindler wegen fortgesetzten Betrugs im Rückfall in Tateinheit mit erschwerter Urkundenfälschung zu drei Jahren Gefängnis, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

## Rückfällige Beträgerin

Vor dem Karlsruher Schöffengericht stand unter der Anklage wegen Rückfallsbetrugs, erschwerter Urkundenfälschung und Unterschlagung die 20mal vorbestrafte 50 Jahre alte Gertrud Foss aus Berlin. Die Angeklagte war für eine sächsische Korsettfabrik als Provisionsvertreterin tätig. Mittels gefälschter Belegungen erschwand sie sich 21,70 RM. Provision. Weiter hat sie drei Korsetts, die sie als Mutter erhalten hatte, unterschlagen. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

## Diebe und Hehler verurteilt

Wegen Vandalendiebstahls sowie Hehleri standen vor der Strafabteilung des Amtsgerichts Karlsruhe der 36 Jahre alte vorbestrafte Josef Thiergärtner aus Erlangen, der 46 Jahre alte vorbestrafte Josef Roth aus Wöhrbach, die 34 Jahre alte Elisabeth Roth aus Mannheim und die 41 Jahre alte Elisabeth Knobloch

aus Karlsruhe. Der Angeklagte Thiergärtner hatte zusammen mit dem inzwischen aus dem Leben geschiedenen Ehemann der Mitangeklagten Knobloch von 1932 bis 1936 in Karlsruhe und Umgebung, in Durlach und Langensteinbach zahlreiche Diebstähle ausgeführt, bei denen sie Obst und Gemüse, Fahrräder, Wägen und Viehbesen erbeuteten. Die Mitangeklagten Roth Eheleute haben einen Teil der gestohlenen Sachen an sich gebracht.

Das Gericht verurteilte Thiergärtner wegen Diebstahls zu 10 Monaten Gefängnis und die Eheleute Roth wegen Hehleri zu vier bzw. sechs Monaten Gefängnis; das Verfahren gegen die Mitangeklagte Knobloch wurde auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt.

## Im Munzsaal:

### Cello-Sonatenabend Längin-Koerver

Am Freitagabend veranstaltete der ausgezeichnete Gambist Volkmar Längin, ein Karlsruher, zwar nicht als Beherrscher seines alten Lieblingsinstruments, sondern als Cellist mit dem Pianisten Erwin Koerver im Munzsaal einen Sonatenabend. Man hatte sich auf ein starkes ehrliches Musizieren gefast gemacht, und sah sich darin nicht enttäuscht. Ja, das Eingangswerk, erst entdeckt von Vater Längin in einer ausländischen Bibliothek, erschien wohl erstmalig im Konzertsaal: Joseph Böhmels (1733—1812) hatte da eine Sonate d-moll, op. 31, geschrieben, die von den beiden jungen Künstlern ausprobiert werden wollte. Ein Gelegenheitswerk ohne größere Erfüllung, eine Spiegelung seiner Zeit: Gemütskur. Das Allegro, etwas ungarisch aufgewiegelt, zeigte dennoch persönlichen ledern Rhythmus, war virtuos angepackt vom Cellisten und Pianisten, die in verwickeltem Zeitmaß aufeinandertrifften mußten. Von Boccherini hörte man eine zweifelhafte Sonate in A-Dur. Ein Stück voller Feinheit und Leichtigkeit, die aber an dem etwas spröden Instrument von der Beschaffenheit eines Cellos, obwohl es sich gerne zum Soloinstrument hergibt, ein wenig aneckt. Das Elegante wird nur gestreift und springt schnell ab. Aber Volkmar Längin weiß seinem Klangkörper von der anderen Seite beizukommen. Er setzt mit Kraft ein. Er bringt schon bei Boccherini sein rubato an und spielt ihn vollständig deutsch. Sein energisches Spiel, der volle Vogenstrich entringt diesem Cellos Harmonien und Vokallänge, die etwas launisch an sich haben. In dieser Hinsicht war die markante, fast balladische Sonate von Richard Strauß bemerkenswert. Wie prall und funkend das Allegro con brio. Wie sonor und gefällig die Eingangstritte. Dem trauervollen Andante folgte dann noch ein farbiges allegro vivo. Edwin Koerver, Lehrer für Klavierpiel an der Staatl. Akademie der Tonkunst, München, überzeugte von seinem Können durch die brillante A-Dur-Klavierkonzerte von Weber. Ein auf's Geläufigste hingenommenes Spiel ohne Kraftmetrische Gipfelfürerei. Die beiden Künstler wurden herzlich geehrt.

## Fahrt durch Tirol

Ein Lichtbildervortrag der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Selten hatte eine Vortragsveranstaltung einen derartigen Andrang zu verzeichnen, wie der Lichtbildervortrag über Tirol, den der Kreiswanderwart Wilhelm Wudolff am Montagabend im Chemieaal der Technischen Hochschule hielt. Es waren zwei genussreiche Stunden, die die Hörer erlebten und die sie in eines der schönsten Gebiete Österreichs führten. Der Vortragende verstand es aber auch meisterlich, den Hörern die Schönheiten von Tirol nahebringen, das er so oft selbst durchwandert hat. Besondere Freude rief die Mitteilung des Kreiswanderwartes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hervor, daß die nächstjährige Hochgebirgs- und Wanderausstellung „Kraft durch Freude“ im Monat Juni nach Tirol führen wird.

Diese Fahrt durch das Land Tirol wurde für alle Zuhörer zu einem Erlebnis, da die herrlichen Lichtbilder manchem überhaupt zum erstenmal die Pracht der Alpenwelt offenbarten. Da sah man die Winterherrlichkeit am Kariberg, in St. Christoph und St. Anton, zwei Namen, die Welttruf besitzen. Da hörte man aus einem Brief von Hannes Schnetzer, dem Stiegenkletterer von St. Anton, wie sehr die Österröcher sich freuen über das Wiederkommen der Deutschen. Ueber Chrwald gelangte man in das Zugspitzgebiet, erlebte dann einen von Andacht die Hauptstadt des Landes Tirol, Innsbruck, mit ihren unvergesslichen alten Baudenkmälern.

Zwei Tiroler Alpenalpen stellte der Vortragende mit Recht in seinen Ausführungen besonders heraus: Das Degtal und das Zillertal. Wer dachte bei der Fahrt durch das Degtal nicht voll Freude daran, daß es

nach Aufhebung der Tausendmark-Sperre nun doch wieder in beschränktem Maße möglich sein wird, die Karlsruher Alpenvereinsstütte am Langentaler Eck zu besuchen, die mitten in der Alpenwelt am Gurger Gletscher liegt, auf dem im Mai 1931 Professor Piccard nach seinem Eratostrophärenflug landete. Wen hätte nicht beim Anblick der hervorragenden Lichtbilder die Sehnsucht nach all diesen Orten erfaßt, die bei diesem Vortragabend herüber wurden. So auch Oberurg, das höchste Alpenort Europas, Mayerhofen im Zillertal mit den Ausflugsmöglichkeiten nach der Berliner Hütte und dem Schwarzenstein. Vom Zillertal ging es in das Gebiet des Rätzergebirges, einem der von Vergleichen meistbesuchten Gebiete. Da bekam man einen Begriff von der Zähsigkeit und der Energie, die es allein ermöglichen, die steilen, schier unbewegbar aussehenden Felsen bei einer Gipfelfahrt zu bezwingen.

Eindrucksvoll waren die von dem Vortragenden verlesenen Briefe von jenseits der Grenze, in denen die tiefe Verbundenheit beider Völker zum Ausdruck kam. Eine originelle Vereinerung fand dieser erfolgreiche Vortragabend durch eingelegte Schallplatten und den gemeinsamen Gesang von Vergleibern. Der Vortragende konnte am Schluß seines lehrreichen Lichtbildervortrages herzlichen Beifall entgegennehmen. Da viele am Montag vor dem überfüllten Chemieaal der Hochschule wieder umkehren mußten, findet in nächster Zeit eine Wiederholung des Lichtbildervortrages statt.

## Herr Engel ist Photo-Amateur...

er entwickelt und kopiert alles selbst. Manchmal aber kommt er ärgerlich aus seiner Dunkelkammer herausgestißt und schimpft, weil sich in seinen Schalen und Gefäßen ein festsitender häßlicher Rand

gebildet hat. Lächelnd nimmt Mutter Engel die Gefäße und säubert sie im Handumdrehen mit (M), sifft nun ein halber Chemiker und weißt doch nichts von (M), sagt sie nur. Für herrn Engel eigentlich etwas peinlich. Aber er freut sich doch, daß ihm geholfen ist.



3 276 a/30



Beachten Sie die sparfame Eichel



Gefolgenschaftsführer nahmen Abschied

Vergangenen Freitag marschieren die Gefolgenschaften, deren Führer zum Arbeitsdienst oder zur Wehrmacht einbezogen werden, unter Führung des Musikzuges des Bannes 109 auf den Stagerplatz, um hier in einer feierlichen, aber sehr eindrucksvollen Feier von ihren scheidenden Gefolgenschaftsführern Abschied zu nehmen.

Die Einheiten hatten sich im offenen Biered aufgestellt, brennende Fackeln gaben ein feierliches Gepräge. Ein Hornsignal leitete die Feier ein, Gedichte und Lieder folgten. Gefolgenschaftsführer Lamprrecht sprach für die scheidenden Gefolgenschaftsführer, die in einer Reihe vor der Front angetreten waren.

Nach einem Marsch des Musikzuges sprach Bannführer Gschle. Er ging aus von der Zeit der Feiigkeit und des Passivismus, die vernichtet wurde und verschwand, und stellte die junge Bewegung heraus, die den Glauben an sich selbst durch seinen Führer wieder erhalten hat.

Jugend zu führen ist eine Verantwortung. Und zu erfüllen, was unser Führer verlangt, erfordert reifsten Einsatz. Von Euch Führern wird mehr verlangt, als von einem anderen.

Einer der neu beauftragten Gefolgenschaftsführer sprach hierauf das Gebotnis und Verprechen der neuen Führer der Gefolgenschaften im Namen seiner Kameraden.

Bannführer Gschle übergab jedem der scheidenden Gefolgenschaftsführer ein kleines Geschenk für seine geleistete Arbeit.

Kürze Theateraufführungen

Katholisches Staatstheater. Heute, Mittwoch, findet für die 28. Aufnahmeweile die Überführung von Kistels geistlichem Schauspiel 'Prinz Friedrich von Homburg' statt.

Opernspektakel im Schlossgarten. Heute, Mittwoch, nachm. um 17 Uhr, finden bei entsprechender Witterung im Schlossgarten im Verlauf der Gartenschau 'Opernspektakel' statt.

83. Geburtstag. Frau Leopoldine Christen geb. Graf, Humboldtstraße 28, feiert heute in feierlicher und geistlicher Weise ihren 83. Geburtstag. Wir gratulieren.

Erweiterter Kreis des 7. Der als Herold der Weisheit bekannte gewordene Technische Oberinspektor i. R. ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

Stroh-Quartett. Die Konzertreihe 'Kammermusik der Wälder' wird am kommenden Montag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr, im Eintratsaal durch das Stroh-Quartett eröffnet.

3. Oktober. Die Konzertreihe 'Kammermusik der Wälder' wird am kommenden Montag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr, im Eintratsaal durch das Stroh-Quartett eröffnet.

Kraft und Freude

Heute, Mittwoch, laufen folgende Kurse: Allgemeine Körperkultur, Männer und Frauen: 20 Uhr Rautschule. Fröhliche Gymnastik und Spiele, Frauen: 17.15 Uhr Abendkinder, 20 Uhr Abend-Paragymnastik; 20 Uhr Waldläufer; Durlach, 20 Uhr Turnübungen; 20 Uhr Turnübungen; 20 Uhr Turnübungen.

Am Schwarzen Brett

Ortsgruppe Schwet. Abgabe von Anmeldekarten für diejenigen Ortsgruppenmitglieder, die sich bis jetzt zum Winterhilfswerk angemeldet haben, am Donnerstag, den 1. 10. 36 von 9-11 und 15-17 Uhr. Ortsgruppe der NSDAP, Mühlburg 1. Infolge Verlegung des Wohnortes Ortsgruppenleiters wurde Pa. G. Friedrich mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Ortsgruppenleiters beauftragt.

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Immer mehr leere Felder um den Turmberg

Die letzten Tage der Ernte - Hochbetrieb auf den Gemüseländern

\* Durlach, 30. Sept. Die Monate September und Oktober sind für den Landwirt eine geeignete Zeit; da gilt es zu ernten, einzubringen, reifen Ertrag einzuholen. Schon längst vorüber ist die Getreideernte, die ja besser ausfiel, als es nach der unerquidlichen Mähe und Ungunst der Witterung dieses unruhigen Sommers zu erwarten gewesen war.

Die Erzeugnisse des Spätsommers in ihrer Reichhaltigkeit halten in diesen Wochen den Bauer in unablässiger Bewegung; mit tiefer Befriedigung beiläufige, seine Felder abzuräumen. Wie herrlich stehen die Krautäcker da! Da purzeln sie bunt durcheinander, die roten Köpfe und die sogenannten 'weißen', und zwischen der Wirtung. Prall glänzen die feinen Blätter der kräftig modellierten Mören und Nuppen auf der Außenfläche; prächtig verstrahlt die Bunterkraut einige Riesenzucchini aufzukammern, um sie auf ihre Festigkeit zu unterziehen.

Ebenfalls ein Ueberfluß ist vorhanden an Bohnen. In den Bohnenfeldern mimt es von Leuten; halb zwischen den hohen Stangen verstreut auf den feinsten Boden, ein Saft gefüllt mit der köstlichen Hülsenfrucht. Ueber die Spinatäcker beugt sich die emsige Sammler; unaufhörlich ist der tickende Rhythmus der Köpfe mit den weißen Kopfküchen der Frauen, die weichen leuchten auch im stumpfen Grau dieser regnerischen Wochen. Auch die Erntemengen des eisenhaltigen Spinats sind ganz erstaunlich. Daneben liegen die Salatbeete, ihre vielfarbigen Blätter streckt die Endivienrosette der spärlich gewordenen Sonne entgegen. Rechtszeitig hand sorgende Hand sie zu Köpfen zusammen, die nun geduldig und ergeben des abschneidenden Messers harren. Auch hier häufen sich die Mengen, die geerntet werden.

Wenn so ein sichtbarer Segen über der Arbeit des Bauern liegt, wenn die Erträge seiner Felder sich in ungeahnter Weise anhäufen, so bleibt auch einer Pflicht der Hausfrau zu gedenken, die von allergrößter Bedeutung ist: Sie muß für den Abfluß dieser einheimischen Erzeugnisse sorgen; auf ihr ruht die Verantwortung dafür, daß der Bauer sich nicht verheißeln läßt, daß die Scholle nicht undankbar ihre reichen Gaben bot. Die deutsche Frau muß in diesen Wochen und Monaten ihren Köchensatz etwas umstellen; sie muß das Gemüse leichter für täglich heranziehen zur Ernährung der Ihren. Nichts von dem köstlichen Ertrag uneres heimatlichen Bodens darf durch Unverstand zugrunde gehen; im Abfluß der Gemüse darf keine Störung eintreten. Die Unüberlegtheit der Käuferinnen darf nicht die Schuld daran tragen, daß wenn auch nur geringe Mengen unserer hochwertigen Lebensmittel verderben könnten - nur deshalb verderben könnten, weil die Nachfrage ungenügend sein sollte. Die Zubereitung der Gemüse und Salate ist heute auf die verschiedensten Arten möglich. Ein Hinweis auf die neuzeitliche Ernährungsweise ist hier durchaus am Platz; sie hat hier Beachtliches geschaffen, was einer Probe wohl wert ist und meist zu dauernder Anhängerschaft führt.

\* Durlach, 29. Sept. (Sport). Der vergangene Sonntag brachte den Durlacher Sportvereinen mitunter schöne Erfolge. Die Germanen gewannen zu Hause gegen Karlsruhe 2:1 und haben mit diesem Erfolg zu verstehen gegeben, daß sie auch dieses Jahr ein Wort um die Meisterschaft mitreden wollen.

Blick über die Hardt

Egensteiner Bauern in der Pfalz

St. Egenstein, 29. Sept. Auf letzten Sonntag hatte Ortsbauernführer R. auf die Mitglieder und Angehörigen der Bauernschaft zu einer Fahrt in die schöne Pfalz eingeladen. Trotz der schlechten Witterung fand sich am frühen Morgen eine größere Anzahl Teilnehmer ein. Erfreulich war auch, daß sich unsere Bäuerinnen an der Fahrt beteiligten. Seine mühselige Arbeit läßt den Bauern nur für wenige Stunden im Jahre frei, und so wurde die schöne Pfalzfahrt doppelt dankbar begrüßt.

Wald war Spener erreicht, deren berühmte Sehenswürdigkeiten zuerst besichtigt wurden. Doch das pfälzische Obst- und Weinbaugebiet lockte, und bald erklangen frohe Lieder im 'Großen Saal' von Dürkheim. Auf der deutschen Weinstraße ging die Fahrt weiter, überall grühten die reifen Hügel des Weinlandes. Das Winzerfest in Ebenhausen nahm die Pfalzfahrt ganz in seinen Bann, bauliche Gemütlichkeit und Pfälzer Fröhlichkeit gaben gar bald einen guten Zusammenklang. Ueber Landau hinweg ging der Weg, und nur allzu bald donnerte der Autobus über die Rheinbrücke. Zu nächstlicher Stunde trennte man sich mit dem Winke, alljährlich eine solche Fahrt erleben zu können.

St. Egenstein, 28. Sept. (Gute Filme aus Land.) Ende letzter Woche brachte hier die Gaukschule den Film 'Heute, Frauen und Soldaten' zur Vorführung. Dieser Film fand bei den zahlreich erschienenen begeisterten Zuhörern. Es zeigte sich auch diesmal wieder, wie notwendig es ist, auch auf dem Lande gute Filme zu zeigen, das Publikum ist dann stets ein dankbares.

tt. Neurent, 29. Sept. Die NS-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude' veranstaltet am Freitagabend im 'Lamm' einen bunten Abend. In der Programmfolge wird u. a. Gedankübertragung, Telepathie usw. zur Vorführung gelangen. Der Eintritt ist dem der Filmveranstaltungen angemessen.

tt. Neurent, 29. Sept. (Der 4. Oktober bei uns.) Im 'Kaiser' besprach kürzlich Ortsgruppenleiter Buch-

maligen Bodens darf durch Unverstand zugrunde gehen; im Abfluß der Gemüse darf keine Störung eintreten. Die Unüberlegtheit der Käuferinnen darf nicht die Schuld daran tragen, daß wenn auch nur geringe Mengen unserer hochwertigen Lebensmittel verderben könnten - nur deshalb verderben könnten, weil die Nachfrage ungenügend sein sollte. Die Zubereitung der Gemüse und Salate ist heute auf die verschiedensten Arten möglich. Ein Hinweis auf die neuzeitliche Ernährungsweise ist hier durchaus am Platz; sie hat hier Beachtliches geschaffen, was einer Probe wohl wert ist und meist zu dauernder Anhängerschaft führt.

\* Durlach, 29. Sept. (Sport). Der vergangene Sonntag brachte den Durlacher Sportvereinen mitunter schöne Erfolge. Die Germanen gewannen zu Hause gegen Karlsruhe 2:1 und haben mit diesem Erfolg zu verstehen gegeben, daß sie auch dieses Jahr ein Wort um die Meisterschaft mitreden wollen.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.

Die Durlacher Reiter verloren zu Hause gegen Pfälzer 1:2. Ende das Handballspiel Tsch. 46 - 20. 30. 30. Durlach verlor zu Hause im ersten Kampf gleich einen Punkt.



# Keine ungelerten Arbeiter mehr!

Alle Kräfte des Volkes für den Vierjahresplan — Eine Großkundgebung der DAF.

Berlin, 29. Sept. Der Führer und Reichszugler hat auf dem Reichsparteitag der Ehre erklärt, daß „die Deutsche Arbeitsfront das vielleicht gewaltigste Monument der Erziehungsarbeit an unserem Volk ist.“ Berufserziehung nach der Schul- und Lehrzeit, die Ordnung der beruflichen Erwachsenen-Erziehung sowie die Berufsausbildung sind Aufgaben von größter politischer Bedeutung.

Um diese Fragen in der breiten Öffentlichkeit herauszuheben, hat das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung seine Referenten zu einer Reichsarbeitstagung nach Berlin gerufen.

Am Montagabend fand eine Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in der Krolloper statt, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichserziehungsminister Kluff und die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink grundrührende Ausführungen zu den wichtigsten Aufgaben dieser Tagung machten. Zahlreiche Ehrengäste aus den Ministerien, aus allen Gliederungen der Partei, der Wehrmacht, der Polizei, des wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Lebens wohnten der Kundgebung bei, unter ihnen Reichserziehungsminister Freiherr von Clam-Arena. Besonders freudig begrüßt wurden die in Berlin weilenden 80 Vertreter des bulgarischen Handwerks.

**Berufserziehung für jeden Deutschen**  
Hauptamtsleiter Claus Selzner eröffnete die Kundgebung mit dem Hinweis darauf, daß es nach dem Willen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley in Deutschland in Zukunft möglichst keine ungelerten Arbeiter mehr geben solle. Die Absichten des Führers im Hinblick auf den großen Vierjahresplan würden durch die Mobilisierung aller Kräfte unterstützt werden, die im deutschen Volke ruhen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führte dann u. a. aus: In der nationalsozialistischen Weltanschauung nütze der Einzelne das Leben ein ununterbrochenes Kampfsystem, der nur dann zu bestehen sei, wenn die Gemeinschaft dem Einzelnen helfe und wenn dieses Gemeinwesen wiederum im Rahmen der Gemeinschaft sich so anstrengt, als Soldat Deutschlands und Adolf Hitlers zu höchsten Leistungen aufzusteige. Voraussetzung sei, daß der Einzelne die Gemeinschaft und ihre Notwendigkeit begreife und anerkenne. Um das — nicht im Interesse des Einzelnen, sondern im Interesse der Gemeinschaft — zu erreichen, müsse der Gedanke der Gemeinschaft für jeden noch erfahrbar sein, und es müsse alles getan werden, um den einzelnen Menschen gesund zu erhalten und ihn teilnehmen zu lassen an den Gütern der Nation.

Wenn es in Deutschland auch an besonderen Gütern der Natur fehle, so habe unser Volk doch in seiner Masse mit das Beste, was die Welt überhaupt aufzuweisen habe. Es liege in diesem Menschentum ein ungeheures Kapital, das zu nutzen unsere heiligste Pflicht sei. 3 1/2 Millionen Deutsche hätten heute einen falschen Beruf. Hier neue Wege zu gehen, sei eine der wesentlichen Voraussetzungen zur Erfüllung des neuen Vierjahresplanes. Dr. Ley hob unter starkem Beifall hervor, daß er mit dem Reichserziehungsminister Kluff völlig einig sei in der Forderung, daß allmählich die Möglichkeit erhalte, den ihm gemäßen Beruf zu ergreifen. Es gebe auch dabei für den Nationalsozialisten keinen Gegensatz zwischen Partei und Staat.

**Der Wert der Berufsschulung**  
Der Reichsorganisationsleiter nannte dann eine Reihe von Gesichtspunkten und Forderungen, die beachtet werden müßten, wenn man den deutschen Arbeiter zum höchst befähigten Arbeiter der Welt machen wolle. Zunächst einmal sei die Berufsberatung das A und O aller Arbeit. Es müsse, so erklärte Dr. Ley unter lebhaftem Beifall, einmal aufgehört, daß Not und Elend dem jungen Menschen seinen Lebensweg vorschreiben, und es müsse im Gegenteil alles geschehen, um ihn in der Entwicklung seiner Fähigkeiten zu unterstützen. Zunächst sollten die jungen Menschen ein Jahr lang mit den einfachsten Werkzeugen hantieren. Diese „Robinson-Erziehung“ könne vielfach in das letzte Schuljahr hineingelegt werden. Die Ver-

handlungen darüber seien eingeleitet. Vor allem aber müsse man sich davor hüten, die jungen Leute von vornherein zu einem Spezialistentum zu erziehen. Jeder Lehrling solle durch die harte allgemeine Schule des Handwerks gehen, er müsse zunächst dienen lernen und solle dabei auch die Leiden und Freuden eines selbständigen Handwerkers kennen lernen.

Das Handwerk, so erklärte Dr. Ley, hat die große Aufgabe, dem deutschen Volke die höchste Berufsausbildung zu geben. Diese Grundlehre beim Handwerk solle auf zwei Jahre ausgedehnt werden. Dann kommen die jungen Leute auf ein Jahr in die Lehrwerkstätte, wo sie Spezialisten würden und an den modernsten Werkzeugen lernten. Nicht die Größe des Werkes sei maßgebend, sondern die Güte und die Leistung. Wenn das Werk es allein nicht schaffen könne, so würde die Deutsche Arbeitsfront helfen. Der erste Schritt sei bereits mit dem Leistungsabzeichen getan. Der Berufskampf sei für den jungen Menschen nicht einmalig, sondern lehre jedes Jahr wieder. Er beginne schon im letzten Schuljahr und setze sich in den Lehrjahren fort. Die Lehrzeit könne dadurch bei vielen befähigten Lehrlingen abgekürzt werden. Mit dem Gesellenwerden sei die Ausbildung nicht beendet. Wir werden den Gesellen genau so betreuen wie den Lehrling.

Wir verlangen, daß jeder junge Deutsche ein Jahr durch Deutschland wandert, um Deutschland und die Arbeitsweise in den verschiedenen Landesteilen kennen zu lernen.

Zu den Berufszeitschriften übergehend, sagte Dr. Ley, daß diese Zeitschriften, die schon heute nach Güte und Menge auf beachtlicher Höhe stehen und die Auflage von rund 10 Millionen erreicht haben, weiter ausgebaut würden. Jeder Deutsche solle solche Berufszeitung erhalten.

## Ruß kündigt Berufsschulpflicht an

Herabsetzung der Schulzeit in den höheren Schulen

Dann sprach Reichserziehungsminister Kluff über die Bedeutung und das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen dem Reichserziehungsministerium und dem Reichsorganisationsleiter.

Jeder Deutsche habe die Pflicht, so führte er aus, an den neuen, großen, vom Führer gestellten Aufgaben mitzuarbeiten. Der Minister erklärte sein volles Einverständnis mit den Ausführungen und den Wünschen Dr. Leys in bezug auf das Berufs- und Fachschulwesen.

Der Staatsbürgerunterricht, so erklärte er u. a., könne vom Lehrplan abgelehrt werden, da jeder Deutsche von seiner Jugend bis zum letzten Tage seines Lebens eine lebendige staatsbürgerliche Belehrung habe. Man werde ganz eindeutig darauf hinarbeiten, eine Schule zu schaffen, in der der leistungsfähige und beste Arbeiter herangebildet werde. Die Berufsschulen könnten in den verschiedenen Sparten grundsätzlich zusammengefaßt werden. Neben der Berufsschule könnten für Gesellen Fachschulen und für Meister Hochschulen stehen. Aufgabe des Staates sei die ständige Überprüfung der Leistungen. Für die Ausbildung der Lehrer in den Berufsschulen sollten Hochschulen für Berufsausbildung geschaffen werden.

Die erste derartige Schule werde voraussichtlich im nächsten Jahre gegründet. Mit vier bis fünf derartigen Hochschulen werde man in Deutschland ankommen. Am Ende siehe die allgemeine Berufsschulpflicht in Deutschland.

Der Minister gab bekannt, daß bereits ab nächsten Ostern in den höheren Schulen die Zahl der Schuljahre herabgesetzt werde. Statt bisher vier Jahre Grundschule und neun Jahre höhere Schule werde ab Ostern die zwölfjährige Schulzeit eingeführt.

Weiter richtete der Minister an die deutschen Studenten eine ernste Aufforderung, da bereits in aller nächster Zeit große Anforderungen an sie gestellt würden. Man müsse vom siebenmonatigen Semester zum vollen Studienjahre kommen.

Die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink sprach über Ausrichtung, Erziehung und Schulung der deutschen Mädchen.

Hauptamtsleiter Claus Selzner schloß die große und eintrachtvolle Kundgebung mit einem begeistert aufgenommenen „Sieg Heil!“ auf den Führer.

## Die Annahme der Währungsvorlage

Nach erregten Debatten für und wider — Dauerlösung der französischen Kammer bis Dienstagfrüh

Paris, 29. Sept. Nach einer Sitzung, die unterbrochen von einigen Beratungspausen — von Montagvormittag bis in die heutigen Morgenstunden währte, nahm die französische Kammer die Währungsvorlage in ihrer Gesamtheit mit 350 gegen 221 Stimmen an. Die Kammer hat sich darauf am Mittwoch, 2. Uhr, vertagt.

Nach der Sitzungspause befügte am späten gestrigen Abend der Finanzminister Vincent-Auriol die Rednertribüne, um in einer langen mit vielen Zahlen ausgestatteten Rede die Umstände darzulegen, die die Regierung zur Abwertung veranlaßt haben.

Der Finanzminister betonte u. a., daß die Abwertung unter dem Druck anderer Schatzämter erfolgt sei. Er betonte statt dessen den Wert der französisch-englisch-amerikanischen Zusammenarbeit. In diesem Zusammenhang erwähnte er, — gewissermaßen als Erläuterung des Geistes dieser Zusammenarbeit — sein amerikanischer Kollege Morgenthau habe ihm persönlich telefonisch viel Erfolg für Frankreich gewünscht.

Im weiteren Verlauf der Nachtsitzung sprach zunächst der Abgeordnete der unabhängigen Linken, Fernand

Laurent, der behauptete, die Regierung habe sich durch Haushaltschwierigkeiten zur Franc-Abwertung gezwungen. Der Finanzminister Vincent-Auriol unterbrach den Sprecher und warf ihm vor, daß politische Leidenschaft und Vorurteile seine Worte bitterten. (Beifall links, Lärm auf der Rechten). Laurent erklärte erneut, daß die Unmöglichkeit, einen ausgeglichene Haushalt vorzulegen, der Regierung die Franc-Entwertung auferlege. Es sei furchtbar, die Entwertung, die für das Land ein Unglück sei, als diplomatischen Erfolg ausgeben zu wollen. Die von der Regierung vorgenommene Entwertungsoperation laufe Gefahr, wirkungslos zu werden, und sie sei sicher eine Ungerechtfertigung.

Der Abg. Thellier, der ehemalige Landwirtschaftsminister, griff die gesamte Politik und insbesondere die Abwertungsentscheidung der Regierung an und verlangte die Beibehaltung des Goldstandards.

Am Mittwochabend war noch kein Ende der Kammerdebatten abzusehen. Vorübergehend gingen die Rednerschäfte so hoch, daß Kammerpräsident Herriot die Sitzung kurz aussetzen mußte. Die Rede des Generalsekretärs der kommunistischen Gruppe, Duclos, wurde von zahlreichen Zwischenrufen von rechts unterbrochen. Duclos wiederholte im wesentlichen den bekannten Standpunkt der Kommunisten.

### Eine neue Erklärung Blums

Hierauf erklärte Ministerpräsident Blum u. a., die Kammer könne die Regierung stützen, aber die vollendete Tatsache der Abwertung nicht mehr ändern. Die Wahlen vom 6. Mai hätten die Deflationspolitik verurteilt.

Die Regierung habe versucht, die französische Wirtschaft anzukurbeln und sich mit einem Aufruf an das gehortete Kapital gewandt, ohne jedoch Erfolg zu haben. Immerhin hätten sich Ende August Anzeichen für eine Belebung der Wirtschaft geltend gemacht. Diese Entwicklung sei aber unterbrochen worden, da gewisse ausländische Ereignisse das Land mit Sorgen erfüllt haben. Blum nannte in diesem Zusammenhang die Ereignisse in Spanien, die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland (!) die Notwendigkeit eines verstärkten Rüstungsprogramms in Frankreich und die Verbreitung einer Angststimmung in Frankreich. Alles dies habe die normale Entwicklung gehindert. Der Druck auf den Franken habe sich erneut verstärkt, und der Goldabfluß habe einen alarmierenden Charakter angenommen.

Ebenso wie der Finanzminister in seinen Ausführungen am Montagmorgen, bestritt Ministerpräsident Léon Blum in diesem Zusammenhang auf das Bestimmteste, daß die Abwertung etwa erfolgt wäre, weil das Schatzamt keine Mittel mehr zur Verfügung gehabt habe.

Ministerpräsident Blum führte weiter aus: Die Fabrikbesetzungen ohne Entscheidung der verantwortlichen Arbeiterorgane dürften nicht zur Gewohnheit werden. Die Besetzungen der Fabriken dürfen und werden nicht andauern. Das Vertrauen der Arbeiterschaft in die Regierung der Volksfront werde es dieser erlauben, andere Mittel in Anwendung zu bringen als die der Verhöhnung und Vermittlung.

Im weiteren Verlauf wurde dann am Dienstagfrüh die gesamte Währungsvorlage angenommen.



Kinder umjubeln den Führer!

Bei der Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Breslau—Legnitz gelang unserem Bildberichterstatter dieser Schnappschuß. Presse-Photo.

### Litwinow mit der Friedenspalme

Eine scheinheilige Rede vor der Völkerverbandsversammlung

Genf, 29. Sept. Im Verlauf der allgemeinen Aussprache in der Völkerverbandsversammlung ergriff auch der sowjetrussische Vertreter Litwinow das Wort zu einer Rede, in der er sich als Vorkämpfer der Ideen des Friedens und der internationalen Ordnung aufstellte. Er verabsäumte nicht, auf angebliche Vorbereitungspläne und Kriegsvorbereitungen zu verweisen, die durch „wirkliches Handeln und durch Organisierung des so genannten Widerstandes“ beantwortet werden müßten. Was die von der Sowjetunion befürworteten Regionalpakte betreffe, so komme es in diesem Stadium darauf an, ihren Platz in dem allgemeinen System der kollektiven Sicherheit und dem Zusammenhang der verschiedenen Pakte zu bestimmen. Dabei müsse auch für die Sicherheit derjenigen Länder gesorgt werden, die nicht aus dem einen oder anderen Grunde nicht in einen solchen Pakt eingeschlossen sind.

Wie nicht anders zu erwarten, schloß der Vertreter Sowjetrusslands mit den bei ihm üblichen plumpen Verdächtigungen der deutschen Politik, deren angebliche Tendenz es überflüssig und gefährlich mache, auf die Mitarbeit Deutschlands in Genf zu rechnen.

### Der zweite Tag der Grabbe-Woche

Ein Telegramm des Führers

Detmold, 29. Sept. Am zweiten Tage der Grabbe-Woche fand am Montagabend im wiedermum bis auf den letzten Platz besetzten lippscheider Landestheater die Aufführung des Stadttheaters Bochum mit Napoleon oder die hundert Tage unter dem Intendanten Saladin Schmitt statt. Bevor das Spiel begann, erschien Landeskulturwart F. Schmidt-Münster vor dem Vorhang und gab den Inhalt eines beim Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meurer eingetroffenen Dantetelegramms des Führers auf das Treuegelösnis der Tagungsteilnehmer bekannt. Die Verlesung des Telegramms wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

### Jacob Schaffner in Wuhlen

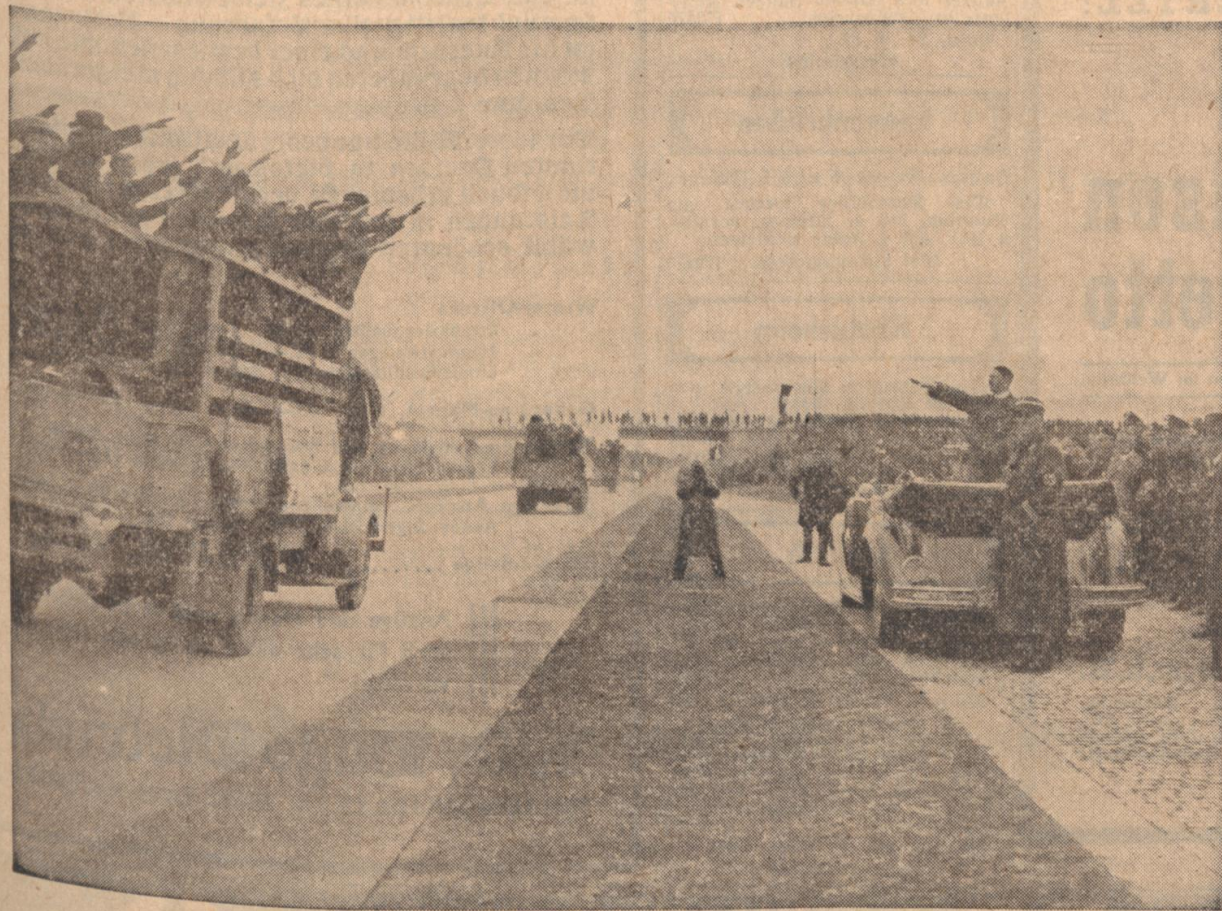
Wuhlen, 29. Sept. Die Heimatwoche in Wuhlen wird bekanntlich am 8. Oktober mit der Eröffnung der Ausstellung „1200 Jahre Wuhlen am Oberrhein“ eingeleitet. Ende letzter Woche traf der Dichter Jacob Schaffner, dessen Mutter aus Wuhlen stammt, in seiner Heimatgemeinde ein. Ihm wurde auf dem Rathaus durch den Bürgermeister, Vertreter der Partei usw. ein herzlichster Empfang zuteil, für den der Dichter mit herzlichsten Worten dankte. Jacob Schaffner wird an den Veranstaltungen selbst teilnehmen.

Am Freitag, am 11. Oktober, wird er das Wort ergreifen und über das Thema: „Wie ich ins Schritium kam“ sprechen. Dem Dichter wird dann von der Dorfgemeinschaft das Ehrenbürgerrecht verliehen werden, verbunden mit der Ehrung der drei ältesten Geschlechter von Wuhlen. Ferner ist auch vorgesehen die Vergrößerung in Wuhlen in „Jacob-Schaffner-Straße“ umzubenennen. Jacob Schaffner, der Schweizer ist, jetzt aber in Berlin seinen Wohnsitz hat und auch vom Führer in die deutsche Dichterschaft berufen worden ist, hat bekanntlich seine Jugendjahre in Wuhlen verbracht und seine Dichtungen und vielen Ausprüche geben immer wieder davon Zeugnis, wie tief er sich mit seinem Heimatort am Oberrhein verbunden fühlt.

### Ausflug der Ausstellung

„Heidelberg, Vermächtnis und Aufgabe“

Heidelberg, 29. Sept. Drei Monate sind für eine Ausstellung eine lange Zeit; mancher hat deshalb vielleicht im stillen damit gerechnet, daß es im September recht ruhig in der Ausstellung „Heidelberg, Vermächtnis und Aufgabe“ zugehen würde. Das Gegenteil ist eingetreten. Am vorgestrigen Sonntag wurde die höchste Tagesziffer mit über 1100 Besuchern erreicht. Die letzten Tage werden noch eine Reihe auswärtiger Gäste nach Heidelberg bringen. Am morgigen Mittwoch, den 30. September schließt die Ausstellung mit der 20. Hausmusik (Beginn 17.30 Uhr). Werke von Mozart auf 2 Klügeln, Dichtungen von Kleist, Stifter und Badenroder bilden den festlichen Ausklang. Am Klavier wirken Elisabeth Ernst und Clara Ernst, die Vorträge befreit Friedrich Karl Noedemeyer. Einige Schlussworte werden den Ausklang dieser Festtage und damit auch der über drei Monate dauernden Ausstellung bilden.



Die Krönung gäher Aufbauarbeit

Aufn.: Presse-Photo

Während der Inbetriebnahme der Reichsautobahnarbeiten am Sonntag auf der neuverbauten Straße Breslau—Reibau am Führer vorbei.







# Heidelberger Romantik

Von Adolf v. Grohman

Man muß zu alten Stichen und Bildern von Heidelberg aus der Zeit um 1800 greifen, um zu verstehen, welchen Zauber die damals kleine Stadt mit ihrer nächsten Umgebung ausübte; man muß bedenken, daß schon das Städtchen Neudorf weit draußen vor der Stadt lag, daß die Ruine des Schlosses nicht umbaut, daß der Neckar ein frisch und frei strömender Fluß war, daß es Ueberflus an Wald gab, an Unwegsamem im Borgebirge und an Weitem in die Ebene hinaus hin nach Mannheim und Schwetzingen, zum Rheine hin, . . . dies alles muß man verstehen, wenn man das uns heutigen bekannte Heidelberger Stadtbild erfassen möchte als eine „landschaftliche“ Grundlage für mehrere junge Männer, die im engeren und weiteren Sinne zu dem gehören, was man „deutsche Romantik“ nennt.

Für die deutsche Literaturgeschichte und ihre Wissenschaft ist „Heidelberger Romantik“ zu einem, leider fast schlagwortartigen festgelegten Begriff geworden. Aber darüber hinaus fragt und sagt dieses Wort eine tiefere Wahrheit; von dieser nachher. Zunächst die Grundlage: was ist „Heidelberger Romantik“? Unter Romantik versteht man ein um die Zeit von 1800 in Europa, ganz besonders in Deutschland auflauchendes Wirken einer Reihe junger Männer, die sich, hochbegabt und fast alle vieljährig, gegen das Schema und das Gesetz bisherigen Denkens und Fühlens wandten, etwas revolutionär, etwas willkürlich, sehr ungebunden, aber von ganz tiefen Instinkten befeuert: denn sie bekannnten sich, einerlei, wo, — zu dem Wesen und Sein des Volks, seines Wesens, seiner Art und Geschichte, seiner rassenmäßigen Besonderheit, — und indem diese jungen Männer solches unternahmten, lebten sie sich mit Schwung und Frohsinn außerhalb bisheriger Denkleist und Anschauungen erfahrener Männer; es galt ihnen, Fenster zu öffnen zum Garten der Poesie, dort wollten sie nicht ohne Gesetz, aber ohne Gängelung leben und wirken, sie wußten vom schönen Einfließen und vom verwerflichen Festsitzen, und so brachen sie sich Wege durch Gestrüpp, wenn man es so nennen will, sie wagten es, anders zu sein, wie andere.

Studenten waren es, weit fort von zu Hause, etwas unbeschwert, nicht ohne Sorgen, aber ohne die Hemmungen, welche das Leben jedem Weitergeborenen früher oder später auferlegt.

An der Universität Heidelberg nun fanden sich, halb zufällig, halb mit Absicht, solche Jungmänner zusammen; der märkische Jungedelmann Arnim von Arnim, und der bairische Italiener, Clemens Brentano, und der rheinische Feuerkopf Josef Goerres, der 1806 als Privatdozent nach Heidelberg kam, wo die Freunde Arnim und Brentano schon seit 1804 weilten. Man fand einander, Goerres brauchte zu seinen Vorlesungen Brentanos Bücher, und man schlug all das, was aus Goerres Vorlesung zur alten deutschen Literatur ans Licht trat, zu einander. Da wurden Sagen und Volkslieder gesammelt, man veränderte dies und das daran, besonders Arnim von Arnim hing bisweilen recht handfest mit dem alten Gut um. Nun

kamen die beiden Brüder von Eichendorff, man hatte von einander gehört, man sah sich zwanglos. Der Meißener Graf Voeben, ein hochphantastischer Mensch, machte auf seine Weise und in keinem kleinen Kreis dem jungen Brentano zeitweise geradezu Konkurrenz; aber dann endeten die Semester, die Brüder Eichendorff zogen hinab gen Wien, ältere Männer in Heidelberg, Vob, Kreuzer, Jung-Stilling haben das prächtige Feuerwerk dieser jungen Mannschaft verlöschen, es verflieg in der Ferne, — nur geblieben sind eine Reihe von Dichtungen, von Gedichten, und von Zeitschriften, nicht allzu viel, aber es blieb.

Die erste Jahreshälfte 1808 konnte Arnims Zeitung „für Einsiedler“ bestehen, dann ersuchte sie in Zänkerien, aber ein Werk, das bestehen wird, so lange es eine deutsche Literatur gibt, ist die Volksliederammlung „Des Knaben Wunderhorn“, von deren 3 Bände die beiden letzten 1808 in Heidelberg erschienen; denn auch junge Buchhändler und Verleger fanden sich ein, man magte etwas. Goerres sammelte seine „deutschen Volksbücher“, auf exakte Forschung kam es ihm dabei ebenfalls nicht an, sondern man wollte die alten deutschen Werte retten, man wollte sie überhaupt der völligen Vergessenheit entziehen. Mit welcher Sammlerfreude, mit welchem kindergläubig damals in dem landschaftlich unerhörten schönen Fleischen Erde gearbeitet wurde, — man kann das nachempfinden, es war höchstgeistesreiches Erlebnis. Damals wurden auch die „Heidelberger Jahrbücher“ gegründet; sie überlebten die Einsiedlerzeitung bis heute, die Brüder Grimm wirkten in der Einsiedlerzeitung, Goerres wirkte hier mit.

Es war viel Leben in diesen Kreisen, die ganz ge-

wiß keine „Schule“ bilden wollten, sondern die in einer Gemeinschaft lebten, die sich zwanglos fand und wieder schied.

Man begreift, daß solch holder Zauber eben wegen seines hochgespannten Idealismus nicht allzu lange äußerlich sichtbar wirken konnte. Auch auf ihn klingt von Ferne aus Schillers Ränke an:

daß das Schöne vergeht,  
daß das Vollkommene stirbt . . .

Eichendorff sah früh mit dem ihn auszeichnenden Ernst, daß kein Götterbecher bis zur Dese geleert werden dürfe, er zog die Donau hinab; auch die anderen wichen von Heidelberg, neuen jungen Generationen Platz machend. Symbol dieser Stadt ist gewiß die Schloßruine, welche Landschaft und Stadtbild beherrscht. Aber die alte Brücke ist tieferes, verwicheneres Symbol: denn eine Brücke waren diese Heidelberger Romantiker für eine Nation, welche sich auf die Werke ihrer früheren Zeit besinnen wollte, und der es darauf ankam, die Gründe und Ursachen ihres Wesens volkhaft zu erkennen; die alte Brücke in Heidelberg, dem Schloß vorgelagert, ist der Weg, auf dem man kam, auf dem man ging. Die Brücke von Früher zu Heute, vom Heute zum Später.

Söderlin, ganz gewiß kein Romantiker, war ein über diese Brücke gekommen, gegangen; er wollte nur ganz kurz in Heidelberg, aber der Sinn der Brücke im Leben ging ihm dort auf. Die Heidelberger Romantik verflieg, wie ein eleusisches Fest, sie war als solche genommen, schön, wie ein Feuerwerk in der Sommernacht; in der Erinnerung lange nachwirkend, im Wesen und Sein kurz, knapp, bündig. Mehr kann und darf eine Stadt von Studenten nicht verlangen. Und wiederum ist es, wie immer bei allem Deutschen, Söderlin, der das Ganze samt der Heidelberger Brücke vorantreibt, „Wissender“ in einem Gedicht auf Heidelberg benannt, das schon 1901 so im Druck erschien:

Wie von Göttern gesandt, fesselt ein Zauber einst auf die Brücke mich an, da ich vorüber ging — — —

# Unser Auftrag in der Musik

Von Erich Lauer

Vor kurzem traf ich mit einem mir seit anderthalb Jahrzehnten bekannnten Musiker der älteren Generation zusammen, einem Musikfleher, der im Markgräflerland lebt, und bei dem ich auch, da ich dort aufwuchs, meine ersten musikalischen Lehren und Chorstunden erarbeitete. Ich legte ihm eine Reihe meiner letzten Werke der nationalsozialistischen Feiertagsgestaltung vor. Und was er mir sagte, war in jeder Hinsicht interessant; er frag mich, ob ich denn diese Einengung meines Schaffens extrage, oder nicht als hemmend empfinde, seit über einem Jahr ausschließlich nur noch in diesem Teilgebiet nach Formen gesucht zu haben. Diese Frage habe ich allerdings verneinen können und müssen. Ich habe ihm geantwortet, daß ich diese Begrenzung des Schaffens als unbedingt notwendig und natürlich betrachte, ja daß sie auf den wahren schöpferischen Menschen mehr befruchtend wirkt, als wenn er sich in allen Teilgebieten der Musik verirrt, wie es viele

nachhafte Tonidioten der neueren Zeit getan haben und auch heute noch tun. Es ist etwas Weglassendes, sich diesem einen Ziel verschreiben zu können, nur für unsere Bewegung und unsere nationalsozialistische Weltanschauung zu schaffen, denn das ist der gleiche Dienst, wie ihn jeder andere auch tut, sei er nun Politischer Leiter oder SA-Mann, Hitlerjunge oder Soldat. Wir alle sind Soldaten im gleichen Auftrag! Diese Antwort stellte klar, was meinem alten Musikfleher rätselhaft schien. Und er gab zu, mich jetzt zu verstehen, wenn ich ihm frei das Bekenntnis ablegte, „Kirchenmusiker“ im nationalsozialistischen Sinne sein zu wollen. Wir Feiner erblicken gerade in unserem größten deutschen Meister der Musik, in Johann Sebastian Bach, jenes geistige Vorbild der Selbstbegrenzung und Ueberwindung alles Tagesgebundenen.

Mit diesem Bekenntnis stehe ich auch schon mitten in

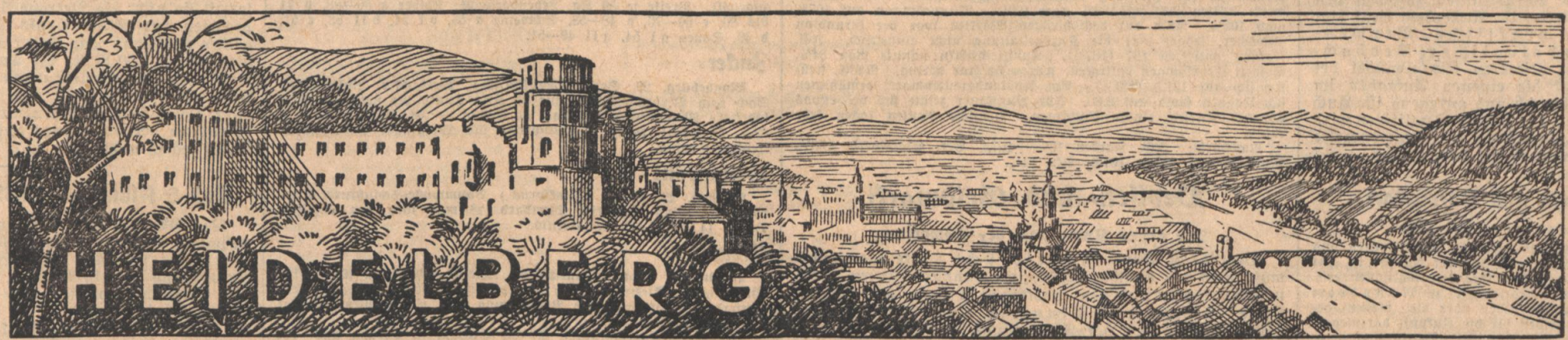
der Aufgabe unserer jungen schöpferischen Kameradschaft: wir wollen den Weg suchen, unserer Weltanschauung auch auf dem Gebiete der Musik ihre Vertiefung zu geben, ihr die Choräle unserer Zeit zu schaffen und ihren ehernen Abstraktismus in Liedern und Instrumentalwerken umzuschmelzen in Takt und Melodie und Klang.

In breiter Front sind wir angetreten. Aber wir selbst wissen, daß nur wenige vom Schicksal dazu bestimmt sind, die Zeugen unserer neuen Zeit zu werden und dem Volke auch das Bleibende zu schenken. Dieser heilige Wettstreit jedoch macht uns glücklich und arbeitsfreudig, weil wir uns im Kreis einer großen Kameradschaft fühlen, die sich nicht in Debattierclubs und feinsäblichen Zirkeln verliert, sondern ihren hinreichenden Ausdruck in den Formationen und Schulungslagern findet. Wohl liegen auch Späne, wenn wir uns über die tausendfältigen Aufgaben klar werden wollen, wenn die Gemüter aneinander geraten und sich die Geister messen. Aber diese Art der Auseinandersetzung ist notwendig, denn nur auf solchem Wege kommen wir gemeinsam weiter.

Haben wir jungen Musiker der Bewegung schon etwas erreicht? Ich glaube: ja. Gewiß dürfen wir die Beantwortung nicht an der Zahl der Werke ablesen. Es sind viele, allzu viele! Aber dennoch sind auch schon solche darunter, die bestehen werden. Daran glauben wir fest. Niemand von uns selbst oder von anderer Seite kann sagen: das da ist ewig. Das weiß keiner der Festliebenden. Was Zeitgenossen vergahen ihren großen Meister, keiner glaubte an seine irdischen Dasein entzernen, um so mehr steht er als geistiger Feld vor uns und über uns. — Wir wissen alle, daß viele von den Musikern aller Schule uns nicht mehr verstehen, manchmal auch nicht verstehen wollen. Das kümmert uns wenig, weil wir in unserer Zeit Wichtigeres zu erledigen haben, als jene zu belehren. Wer nicht mit uns marschiert, soll am Wege bleiben, weiterhin in ausgetretenen Formen seine Werke konstruieren. Das gilt für die Strauß-Epigonon ebenso wie für die nimmerlaffen Jünger der Atonalen.

Es ist das Merkwürdige an der neuen Musik unserer Tage, daß sie wieder in manchem dori anknüpft, wo bei den alten Meistern das Starke und Ewige ihres Lebenswerkes liegt: bei der Einfachheit und Kraft ihrer Melodie, der Schlichtheit ihrer Harmonik und der inneren, immer pulsierenden Freudigkeit. Diese Elemente ihrer Musik finden sich unbewußt in einem großen Teil der Lieder unserer Bewegung wieder. Wir können das ohne Selbstüberhebung feststellen. Und mögen auch andere hierin wieder eine „Einengung“ erblicken, — dies ist unser Weg, auf dem wir angetreten sind. Und von hier aus werden wir sicher auch zu neuen Formen, wenn nicht gar zu einem neuen Stil finden. Und ich möchte zum Schluß allen Kameraden unserer großen jungen Volksgemeinschaft die Worte unseres Dichterkameraden Herbert Böhme zurufen:

„Arbeiter, Bauern, Soldaten,  
haltet die Geißel der Zucht!  
Jedes Volk, das miktrotet,  
wird vom Lichte verflucht.  
Mögen die Andern noch praßen  
Skanden der Eitelkeit, —  
nicht voneinander lassen  
dürft ihr in sagender Zeit!“



## Städtisches Theater Heidelberg

Intendant Kurt Erlich

bietet im Rahmen der Kulturwoche des Gaues Baden:

- 30. Sept. 1936 „Water und Sohn“ / Ein Drama aus der Jugend Friedrichs des Großen von Joachim von der Goltz
- 2. Okt. 1936 „Was ihr wollt“ / Oper von Arthur Kusterer nach dem Lustspiel von W. Shakespeare

Aus dem Spielplan der nächsten Wochen:

- Im Schauspiel: „Don Carlos“ von Friedrich von Schiller, „Hochwangel“ von Hans Christoph Raetzel, „Raub der Sabinerinnen“ von Franz und Paul von Schönthan, „Ein idealer Gatte“ von Oscar Wilde
- In der Oper: „Der Kiegende Holländer“ von Richard Wagner, „Die Macht des Schicksals“ von Verbi, „Der Wärenhäuter“ von Siegfried Wagner
- In der Operette: „Adrienne“ von Walter W. Goeye, „Ball an Bord“ von Walter Bromme

Die allseitig als hervorragend anerkannte Ausstellung:

## „Heidelberg, Vermächtnis und Aufgabe“

ist nur noch heute geöffnet

## Heidelberger Konzertprogramm 1936/37

Gesamtleitung: Generalmusikdirektor Kurt Overhoff

### 7 Städtische Symphoniekonzerte:

- 22. Okt. 1936 Solistin: Ria Gintler / Werke von Mozart, Fortner, Overhoff
- 2. Nov. 1936 Solist: Prof. Georg Kulenkampff / Werke v. Tschaikowski, Max Bruch, Rich. Strauß
- 4. Jan. 1937 Solist: Prof. Edwin Fischer / Werke von Bizet, Brahms, Reger
- 1. Febr. 1937 Solist: Prof. Walter Schulz / Werke v. Telemann, Boccherini, Bach, Rich. Strauß
- 1. März 1937 Solist: Prof. Walter Gieseking / Werke von Weber, Schumann, Brahms
- 5. April 1937 Solist: Adolf Berg / Werke von Beethoven
- 19. April 1937 Gastdirig.: Generalmusikdir. Peter Raabe / Werke v. Weber, Brudner, W. Trentner

### Sonderkonzert unter dem Protektorat und in Anwesenheit von Frau Winifred Wagner

- 28. Nov. 1936 Solist: Prof. Max Pembaur / Werke von Liszt, Richard und Siegfried Wagner

### 4 Kammermusikabende

- 28. Okt. 1936 Kurpfälzisches Kammerorchester
- 26. Nov. 1936 Peter-Quartett
- 13. Jan. 1937 Quartetto di Roma
- 19. März 1937 Wendling-Quartett

### 3 Chorkonzerte des Bachvereins

- Leitung: Prof. Dr. Poppen
- 13. Dez. 1936 Joh. Seb. Bach: Weihnachts-Oratorium
- 14. März 1937 Joh. Seb. Bach: Matthäus-Passion
- 24. März 1937 Feinr. Schütz: Matthäus-Passion

### Mozartfest der Stadt Heidelberg

- 29. Mai bis 6. Juni 1937 Symphonie, Chor- und Serenadenkonzerte, Kammermusik-Morgen und -Abend, Aufführungen von „Don Giovanni“ und „Figaros Hochzeit“



# Handel und Wirtschaft

## Verbrauchslenkung auf höhere Qualität?

### Einführung einer 4/6 Pfg.-Zigarette — Zigarettenindustrie folgt dem Wunsch der Verbraucherschaft — Der Grund für die kursive Preisstellung

Die Umsatzentwicklung im Einzelhandel mit Zigaretten war in den letzten Jahren im allgemeinen in erfreulicher Weise gestiegen. Die Verbraucher haben sich bei der Auswahl der Zigaretten für eine höhere Qualität entschieden. Dies ist der Grund für die kursive Preisstellung der Zigarettenindustrie.

Die Umsatzentwicklung im Einzelhandel mit Zigaretten war in den letzten Jahren im allgemeinen in erfreulicher Weise gestiegen. Die Verbraucher haben sich bei der Auswahl der Zigaretten für eine höhere Qualität entschieden. Dies ist der Grund für die kursive Preisstellung der Zigarettenindustrie.

Die Umsatzentwicklung im Einzelhandel mit Zigaretten war in den letzten Jahren im allgemeinen in erfreulicher Weise gestiegen. Die Verbraucher haben sich bei der Auswahl der Zigaretten für eine höhere Qualität entschieden. Dies ist der Grund für die kursive Preisstellung der Zigarettenindustrie.

Die Umsatzentwicklung im Einzelhandel mit Zigaretten war in den letzten Jahren im allgemeinen in erfreulicher Weise gestiegen. Die Verbraucher haben sich bei der Auswahl der Zigaretten für eine höhere Qualität entschieden. Dies ist der Grund für die kursive Preisstellung der Zigarettenindustrie.

Die Umsatzentwicklung im Einzelhandel mit Zigaretten war in den letzten Jahren im allgemeinen in erfreulicher Weise gestiegen. Die Verbraucher haben sich bei der Auswahl der Zigaretten für eine höhere Qualität entschieden. Dies ist der Grund für die kursive Preisstellung der Zigarettenindustrie.

Die Umsatzentwicklung im Einzelhandel mit Zigaretten war in den letzten Jahren im allgemeinen in erfreulicher Weise gestiegen. Die Verbraucher haben sich bei der Auswahl der Zigaretten für eine höhere Qualität entschieden. Dies ist der Grund für die kursive Preisstellung der Zigarettenindustrie.

Die Umsatzentwicklung im Einzelhandel mit Zigaretten war in den letzten Jahren im allgemeinen in erfreulicher Weise gestiegen. Die Verbraucher haben sich bei der Auswahl der Zigaretten für eine höhere Qualität entschieden. Dies ist der Grund für die kursive Preisstellung der Zigarettenindustrie.

Die Umsatzentwicklung im Einzelhandel mit Zigaretten war in den letzten Jahren im allgemeinen in erfreulicher Weise gestiegen. Die Verbraucher haben sich bei der Auswahl der Zigaretten für eine höhere Qualität entschieden. Dies ist der Grund für die kursive Preisstellung der Zigarettenindustrie.

## Wertpapier- und Warenmärkte

### Berlin: Aktien meist nachgebend, Renten wenig verändert

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Die heutige Berliner Wertpapierbörse war durch den Rückgang der Aktienkurse gekennzeichnet. Die Renten hingegen blieben unverändert.

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Die heutige Berliner Wertpapierbörse war durch den Rückgang der Aktienkurse gekennzeichnet. Die Renten hingegen blieben unverändert.

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Die heutige Berliner Wertpapierbörse war durch den Rückgang der Aktienkurse gekennzeichnet. Die Renten hingegen blieben unverändert.

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Die heutige Berliner Wertpapierbörse war durch den Rückgang der Aktienkurse gekennzeichnet. Die Renten hingegen blieben unverändert.

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Die heutige Berliner Wertpapierbörse war durch den Rückgang der Aktienkurse gekennzeichnet. Die Renten hingegen blieben unverändert.

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Die heutige Berliner Wertpapierbörse war durch den Rückgang der Aktienkurse gekennzeichnet. Die Renten hingegen blieben unverändert.

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Die heutige Berliner Wertpapierbörse war durch den Rückgang der Aktienkurse gekennzeichnet. Die Renten hingegen blieben unverändert.

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Die heutige Berliner Wertpapierbörse war durch den Rückgang der Aktienkurse gekennzeichnet. Die Renten hingegen blieben unverändert.

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Die heutige Berliner Wertpapierbörse war durch den Rückgang der Aktienkurse gekennzeichnet. Die Renten hingegen blieben unverändert.

## Devisenbewirtschaftung

### Bevorzugte Zuteilung von Devisen für Heizzwecke

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

Die Reichsregierung hat die Zuteilung von Devisen für Heizzwecke bevorzugt. Dies ist ein Zeichen für die Priorisierung der Heizenergie.

## Papier, Schreibwaren und Bürobedarf

### Zugang der Bezirksgruppe in Mannheim

Die Bezirksgruppe in Mannheim hat den Zugang von Papier, Schreibwaren und Bürobedarf registriert. Dies ist ein Indikator für die Wirtschaftslage.

Die Bezirksgruppe in Mannheim hat den Zugang von Papier, Schreibwaren und Bürobedarf registriert. Dies ist ein Indikator für die Wirtschaftslage.

## Devisen- und Geldmarkt

### Die ersten Kurse nach der Abwertung

Die ersten Kurse nach der Abwertung des Reichsmarkes sind bekannt. Dies zeigt den Einfluss der Währungsreform auf den Devisenmarkt.

Die ersten Kurse nach der Abwertung des Reichsmarkes sind bekannt. Dies zeigt den Einfluss der Währungsreform auf den Devisenmarkt.

## Berliner u. Frankfurter Kurse

### Berliner Kassakurse der auch variabel gehandelten Werte (Die Ziffer hinter den Aktiennamen bed. die letzte Div.)

Altbau	114,00	Bay. Motor	135,00	Di. Telefon	135,00	Die Bergbau	172,00	El. u. Elektr.	128,00	El. u. Elektr.	128,00
Hoesch	102,00	Ber. Karier	142,00	Dim. Union	108,00	Gahr. Jungh.	101,00	Rhein. Met.	132,00	Grünh. 10	110,00
Frankf. 10	102,00	Bewag	107,00	Eintr. Bkt.	137,00	Kalk. Chem.	138,00	Saldet.	132,00	Grünh. 11	110,00
Frankf. 20	102,00	Ber. Masch.	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 12	110,00
Frankf. 30	102,00	Chem. H. 10	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 13	110,00
Frankf. 40	102,00	Chem. H. 20	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 14	110,00
Frankf. 50	102,00	Chem. H. 30	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 15	110,00
Frankf. 60	102,00	Chem. H. 40	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 16	110,00
Frankf. 70	102,00	Chem. H. 50	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 17	110,00
Frankf. 80	102,00	Chem. H. 60	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 18	110,00
Frankf. 90	102,00	Chem. H. 70	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 19	110,00
Frankf. 100	102,00	Chem. H. 80	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 20	110,00

## Frankfurter Kassakurse

### Frankfurter Kassakurse der auch variabel gehandelten Werte (Die Ziffer hinter den Aktiennamen bed. die letzte Div.)

Altbau	114,00	Bay. Motor	135,00	Di. Telefon	135,00	Die Bergbau	172,00	El. u. Elektr.	128,00	El. u. Elektr.	128,00
Hoesch	102,00	Ber. Karier	142,00	Dim. Union	108,00	Gahr. Jungh.	101,00	Rhein. Met.	132,00	Grünh. 10	110,00
Frankf. 10	102,00	Bewag	107,00	Eintr. Bkt.	137,00	Kalk. Chem.	138,00	Saldet.	132,00	Grünh. 11	110,00
Frankf. 20	102,00	Ber. Masch.	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 12	110,00
Frankf. 30	102,00	Chem. H. 10	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 13	110,00
Frankf. 40	102,00	Chem. H. 20	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 14	110,00
Frankf. 50	102,00	Chem. H. 30	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 15	110,00
Frankf. 60	102,00	Chem. H. 40	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 16	110,00
Frankf. 70	102,00	Chem. H. 50	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 17	110,00
Frankf. 80	102,00	Chem. H. 60	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 18	110,00
Frankf. 90	102,00	Chem. H. 70	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 19	110,00
Frankf. 100	102,00	Chem. H. 80	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 20	110,00

## Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Metallnotierungen für

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Metallnotierungen für Silber, Kupfer, Zinn und Zink. Die Preise sind im Vergleich zu den letzten Tagen leicht gestiegen.

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Metallnotierungen für Silber, Kupfer, Zinn und Zink. Die Preise sind im Vergleich zu den letzten Tagen leicht gestiegen.

## Badische Nadelstammholzverkäufe

Die badische Nadelstammholzverwaltung hat die Verkäufe für den Monat September abgeschlossen. Die Umsatzzahlen sind zufriedenstellend.

Die badische Nadelstammholzverwaltung hat die Verkäufe für den Monat September abgeschlossen. Die Umsatzzahlen sind zufriedenstellend.

## Steuererleichterungen für auswärtig beschäftigte Bauarbeiter

Die Reichsregierung hat Steuererleichterungen für auswärtig beschäftigte Bauarbeiter beschlossen. Dies soll die Arbeitsnachfrage fördern.

Die Reichsregierung hat Steuererleichterungen für auswärtig beschäftigte Bauarbeiter beschlossen. Dies soll die Arbeitsnachfrage fördern.

## Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Die Berliner Getreidegroßmarkt hat den Handel für den 30. September eröffnet. Die Preise sind stabil.

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Die Berliner Getreidegroßmarkt hat den Handel für den 30. September eröffnet. Die Preise sind stabil.

## Schlacht- und Viehvieh

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Die Schlacht- und Viehviehpreise sind im Vergleich zu den letzten Tagen leicht gestiegen.

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Die Schlacht- und Viehviehpreise sind im Vergleich zu den letzten Tagen leicht gestiegen.

## Zuder

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Die Zuderpreise sind im Vergleich zu den letzten Tagen leicht gestiegen.

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Die Zuderpreise sind im Vergleich zu den letzten Tagen leicht gestiegen.

## Baumwolle

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Die Baumwollpreise sind im Vergleich zu den letzten Tagen leicht gestiegen.

Berlin, 29. Sept. (Funkfr.) Die Baumwollpreise sind im Vergleich zu den letzten Tagen leicht gestiegen.

## Roh- u. Klumpwolle exportieren stärker

Die Exporteure von Roh- und Klumpwolle haben den Export in den letzten Monaten deutlich gesteigert.

Die Exporteure von Roh- und Klumpwolle haben den Export in den letzten Monaten deutlich gesteigert.

## Berliner u. Frankfurter Kurse

### Berliner Kassakurse der auch variabel gehandelten Werte (Die Ziffer hinter den Aktiennamen bed. die letzte Div.)

Altbau	114,00	Bay. Motor	135,00	Di. Telefon	135,00	Die Bergbau	172,00	El. u. Elektr.	128,00	El. u. Elektr.	128,00
Hoesch	102,00	Ber. Karier	142,00	Dim. Union	108,00	Gahr. Jungh.	101,00	Rhein. Met.	132,00	Grünh. 10	110,00
Frankf. 10	102,00	Bewag	107,00	Eintr. Bkt.	137,00	Kalk. Chem.	138,00	Saldet.	132,00	Grünh. 11	110,00
Frankf. 20	102,00	Ber. Masch.	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 12	110,00
Frankf. 30	102,00	Chem. H. 10	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 13	110,00
Frankf. 40	102,00	Chem. H. 20	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 14	110,00
Frankf. 50	102,00	Chem. H. 30	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 15	110,00
Frankf. 60	102,00	Chem. H. 40	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 16	110,00
Frankf. 70	102,00	Chem. H. 50	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 17	110,00
Frankf. 80	102,00	Chem. H. 60	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 18	110,00
Frankf. 90	102,00	Chem. H. 70	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 19	110,00
Frankf. 100	102,00	Chem. H. 80	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 20	110,00

## Berliner Kassakurse

### Berliner Kassakurse der auch variabel gehandelten Werte (Die Ziffer hinter den Aktiennamen bed. die letzte Div.)

Altbau	114,00	Bay. Motor	135,00	Di. Telefon	135,00	Die Bergbau	172,00	El. u. Elektr.	128,00	El. u. Elektr.	128,00
Hoesch	102,00	Ber. Karier	142,00	Dim. Union	108,00	Gahr. Jungh.	101,00	Rhein. Met.	132,00	Grünh. 10	110,00
Frankf. 10	102,00	Bewag	107,00	Eintr. Bkt.	137,00	Kalk. Chem.	138,00	Saldet.	132,00	Grünh. 11	110,00
Frankf. 20	102,00	Ber. Masch.	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 12	110,00
Frankf. 30	102,00	Chem. H. 10	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 13	110,00
Frankf. 40	102,00	Chem. H. 20	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 14	110,00
Frankf. 50	102,00	Chem. H. 30	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 15	110,00
Frankf. 60	102,00	Chem. H. 40	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 16	110,00
Frankf. 70	102,00	Chem. H. 50	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 17	110,00
Frankf. 80	102,00	Chem. H. 60	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 18	110,00
Frankf. 90	102,00	Chem. H. 70	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 19	110,00
Frankf. 100	102,00	Chem. H. 80	129,00	Ed. Verh.	124,00	Kalk. Chem.	138,00	Sch. B. Zink	132,00	Grünh. 20	110,00

## Berliner Deviennotierungen

### Berliner Deviennotierungen am 29. September

London	20,90	Paris	100,00	Brüssel	100,00	Frankfurt	100,00	Berlin	100,00	Wien	100,00
Amsterdam	100,00	Madrid	100,00	Lissabon	100,00	Osaka	100,00	Manila	100,00	Batavia	100,00
Singapore	100,00	Bombay	100,00	Rangoon	100,00	Calcutta	100,00	Colombo	100,00	Ceylon	100,00
Canton	100,00	Hankow	100,00	Peking	100,00	Tientsin	100,00	Harbin	100,00	Wladiwostok	100,00
Yokohama	100,00	Kobe	100,00	Manila	100,00	Batavia					







